

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Baden. 1948-1948 1948

74 (4.9.1948)

DAS NEUE BADEN

TAGESZEITUNG DER DEMOKRATISCHEN PARTEI FÜR BADEN

Erstausgabe: Dienstag, Donnerstag, Samstag / Monatsbeitrag DM 1,80
einw. Trägertage, bei Festsatz DM 1,50 / Anzeigen nach Freiliste 3
Unverlangt eingegangene Manuskripte können nicht zurückgefordert werden

Freiburger Stadtausgabe

Telefon: Verlag u. Redaktion Lehr 2303 / Postcheckkonto: Freiburg i. Br. 4400
und Karlsruhe 2046 / Bankkonten: Oberbadische Bank, Lwingsstraße Lehr
Keine Ersatzspalte bei Störung durch bbl. Gewalt / Telegramme: Neubaden

NR. 74 / 2. JAHRG.

SAMSTAG, DEN 4. SEPTEMBER 1948

PREIS 20 PFENNIG

Fraktionelle Beratungen in Bonn

Um die Mitwirkung der Länder bei den Beratungen — CDU-SPD-Gegensatz über Fraktionscharakter der Parteien — Weitere Sitzungen erst am Dienstag

Bonn. Der Parlamentarische Rat wurde in Bonn feierlich eröffnet. Als die Abgeordneten im Plenarsaal der Pädagogischen Akademie eingetroffen waren und die Ministerpräsidenten sowie die Berliner Delegierten auf der linken Seite des Saales und die Vertreter der Militärgouverneure auf der rechten Seite ihre Plätze eingenommen hatten, eröffnete Alterspräsident Schoenfelder (Hamburg) die Sitzung, indem er die Vertreter der Militärregierung, der Kirche, der deutschen Regierungs- und Verwaltungsbehörden und die Ministerpräsidenten der 11 Länder begrüßte. Bei der Wahl des Präsidiums wurden auf Vorschlag Dr. Anton Pfeiffers (Bayern) der CDU-Vorsitzende der britischen Zone, Dr. Konrad Adenauer, zum ersten Präsidenten, auf Vorschlag von Staatsrat Professor Dr. Schmid der Alterspräsident Schoenfelder zum ersten Stellvertreter und auf Vorschlag von Dr. Theodor Heuß der Abgeordnete Dr. Schäfer zum zweiten Stellvertreter einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen der Kommunisten gewählt.

Bei der folgenden Abstimmung wurde der Antrag auf Zulassung der fünf Berliner Delegierten mit allen Stimmen gegen zwei kommunistische angenommen.

Der Parlamentarische Rat der Westzonen hat sich nach seiner ersten konstituierenden Sitzung in Bonn dann auf Mitte nächster Woche vertagt. Die Zwischenzeit sei nicht-öffentlichen fraktionellen Beratungen gewidmet. Der Präsident, Dr. Adenauer, begab sich am Donnerstag zum Kongreß der europäischen Interparlamentarischen Union nach Interlaken.

Drei Verfassungsentwürfe

Dem Parlamentarischen Rat liegen zur Zeit drei Entwürfe für die Verfassung oder ein westdeutsches Grundgesetz vor. Neben dem Entwurf des Verfassungskonvents von Herrenchiemsee liegt dem Rat eine vom Zonenrat der britischen Zone ausgearbeitete Zusammenstellung der zur Debatte stehenden grundsätzlichen Verfassungsfragen vor. Ferner hat der „Volksrat“ einigen Abgeordneten des Parlamentarischen Rates einen Verfassungsentwurf für ganz Deutschland gestellt. Zusammen mit der Weimarer Verfassung sollen diese drei Dokumente die Arbeitsgrundlage für den Parlamentarischen Rat bilden.

Strittige Probleme im Geschäftsausschuss

Der Geschäftsausschuss des Parlamentarischen Rates konnte sich am Donnerstag nicht über die Mitwirkung der Länder bei den Beratungen und über die Fraktionsbildung einigen und beschloß, die Erörterung dieser Fragen zunächst noch einmal den Fraktionen zu übertragen.

Als entscheidender Gegensatz in den Auffassungen kam zum Ausdruck, daß die CDU-Fraktion den Ländern das Recht zur Mitwirkung im Plenum und in den Ausschüssen geben wollte, während die SPD ihnen nur die Möglichkeit hierzu zusprach. Weiter sollte nach Auffassung der SPD die Vertretung einer Partei nur dann Fraktionscharakter haben, wenn sie mindestens fünf Abgeordnete umfaßt. Die CDU dagegen wollte auch den kleinen Parteien Fraktionscharakter zubilligen und entsprechend kleinere Vertretungen der großen Parteien in den Ausschüssen durch Ausstattung mit doppelter Stimme ausgleichen. Die SPD hatte geltend gemacht, daß bei gleicher Berücksichtigung aller Parteien die beiden großen Parteien etwa fünfzehn Mitglieder in jeden Ausschuss entsenden müßten.

Dem Ausschuss gehören an für die SPD: Adolf Schoenfelder (Hamburg), Prof. Dr. Ludwig Bergsträsser (Hessen) und Gustav Zimmermann (Württemberg-Baden). Für die CDU: Theophil Kaufmann (Württemberg-Baden), Paul de Chapeaurouge (Hamburg) und Kaspar Seibold (Bayern). Für die FDP: Hermann Schäfer (Niedersachsen). Für die Deutsche Partei: Dr. Haris-Christof Seebohm (Niedersachsen) und für das Zentrum Johannes Brockmann (Nordrhein-Westfalen).

Die nächsten Fraktionsberatungen finden erst am kommenden Dienstag statt. Das Plenum tritt am darauffolgenden Tag zusammen.

Reinhold Maier zur Frage des südwestdeutschen Länder-Zusammenschlusses

Bonn. Der Ministerpräsident von Württemberg-Baden, Dr. Reinhold Maier, gab dem

Südena-Vertreter auf dem Abendempfang, der im Anschluß an die erste Sitzung des Parlamentarischen Rates in der „Redoute“ in Bad Godesberg stattfand, zur Frage des südwestdeutschen Länder-Zusammenschlusses eine Erklärung ab, die den jetzigen Stand der Dinge, so wie er sich nach der auf Schloß Niederwald erfolgten Abstimmung der Ministerpräsidenten ergibt, beleuchtet.

Der Ministerpräsident sagte, daß die Entscheidung jetzt wohl bei den drei Militärgouverneuren liege, daß man aber bestrebt sei, vorher deutscherseits doch noch zu einer Einigung zu kommen. Bezüglich der Volksabstimmung gebe es zwei Möglichkeiten. Die Frage, die an die Bevölkerung der südwestdeutschen Länder zu richten sei, könne einmal lauten: „Will die Bevölkerung den Zusammenschluß der drei Länder?“ oder aber sie könne, wie Staatspräsident Wohleb verlange, eine Alternativ-Frage sein, nämlich: „Will die Bevölkerung das Wiedererleben des früheren Staates Baden und des früheren Württemberg?“ Eine derartige

Fragestellung halte Ministerpräsident Maier für gefährlich, da sie dem Volk den Blick für die Notwendigkeit des großen Zusammenschlusses nehme.

Was den von Südbaden vorgelegten Staatsvertrag betrifft, ist Reinhold Maier der Ansicht, daß ein wahrhaft demokratischer Staat nicht entstehen kann, wenn die in den drei Ländern zufällig vorhandenen Kabinette sich die Stellung von „Monarchen“ anmaßen und daß sie Verfassungsbestimmungen vorwegnehmen. Wenn nachher einmal ein einziger Staat gebildet sei, wäre dann kein Kläger mehr da, dann fehle das Rechtssubjekt. Man könne also keinen Staatsvertrag abschließen, sondern nur einen Ueberleitungsvertrag, dessen Geltung in demselben Augenblick erlischt, in dem die Organe des neuen Staates verfassungsmäßig geschaffen sind. Der Ministerpräsident betonte abschließend nochmals, daß man untereinander unbedingt zu einer Einigung kommen müsse und daß er von dem Gelingen des Werkes überzeugt sei.

Entscheidung in Berlin bis 15. September

Anhaltende Viermächte-Sondersitzungen — Entscheidende Tagungen noch bevorstehend

Berlin. Die vier alliierten Militärgouverneure für Deutschland setzten am Donnerstag und Freitag im Gebäude des Kontrollrats in Sonderberatungen ihre Beratungen über Währungsprobleme sowie Interzonenhandels-, Handels- und Verkehrsfragen fort. Wie in den vorangegangenen Besprechungen nahmen außer Marschall Sokolowski und den Generalen Clay, Robertson und Koenig die politischen Berater und die Sachbearbeiter für Wirtschafts- und Transportfragen der vier Oberbefehlshaber an der Sitzung teil.

Ein maßgebender britischer Beamter wies darauf hin, daß die Veröffentlichung eines Kommuniqués in Berlin nach Beendigung der Besprechungen der Oberbefehlshaber nicht zu erwarten ist. Die Bekanntgabe von Einzelheiten über die Berliner Verhandlungen könne nur in Moskau erfolgen. Unterrichtete Kreise weisen ferner darauf hin, daß die sowjetische Verhandlungstechnik sich auch während der Berliner Beratungen nicht geändert habe, obgleich der SMA von der sowjetischen Regierung Direktiven zugegangen sein müßten, die eine Übereinkunft der alliierten Militärregierungen hinsichtlich der deutschen Währungsfragen und der Blockade zum Ziel haben.

Die vier alliierten Militärgouverneure für Deutschland sollen, wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, in detaillierten Direktiven ihrer Regierungen angewiesen worden sein, den Abschluß der gegenwärtigen Besprechungen, die in erster Linie die Wiederaufnahme der Verkehrsverbindungen zwischen Berlin und den Westzonen sowie eine Regelung der Berliner Währungsverhältnisse zum Ziele haben, binnen 10 Tagen anzustreben.

In diesem Zusammenhang wird jedoch darauf hingewiesen, daß den Zonenbefehlshabern trotz der Direktiven eine gewisse Handlungsfreiheit eingeräumt wurde, um evtl. erforderlich werdende Konzessionen in wichtigen Punkten zu ermöglichen.

Nach Ansicht dieser Kreise sind die vorbereitenden Arbeiten der Transport-, Finanz- und Handelsausschüsse der vier Militärre-

gerungen bei Abschluß der Besprechungen am Donnerstag bereits soweit fortgeschritten gewesen, daß die Punkte, in denen zwischen den Verhandlungspartnern Meinungsverschiedenheiten bestehen, klar abgezeichnet sind. Es wird betont, daß die entscheidenden Tagungen der Militärgouverneure noch bevorstehen und Optimismus wie Pessimismus gegenwärtig noch verfrüht seien.

Wie weiter verlautet, wollen die Verhandlungspartner in Moskau bei erfolgreicher Beendigung der Berliner Besprechungen — die hier erwartet wird — eine endgültige Entscheidung über die Berliner Frage bis zum 15. September herbeiführen.

Schwennicke in Heidelberg

Gegen Einführung der Ostwährung in Berlin

Heidelberg. Der erste Vorsitzende der Berliner LDP, Karl Hubert Schwennicke, betonte am Donnerstagabend in einer öffentlichen Versammlung in Heidelberg, nichts habe dem Kommunismus in Deutschland und in der Welt mehr geschadet, als die brutalen Methoden, die von den Kommunisten in Berlin angewandt worden seien, um Ziele zu erreichen, die sie auf normalem demokratischem Weg niemals erreichen könnten. Auch die Forderung auf Einführung der Ostwährung werde von den Kommunisten nur vorgeschlagen, um ihren Plan zu tarnen, der darauf hinziele, Berlin in eine Lage zu versetzen, in der es in einem Handstreich genommen werden könnte. Schwennicke sprach die Hoffnung aus, die Westmächte möchten bei ihren gegenwärtigen Verhandlungen mit dem Krimi nicht auf die Einführung einer Ostwährung in Berlin eingehen, die dann nur der Kontrolle der vier Stadtkommandanten unterstellt würde. Eine solche Lösung bedeute Untergang der Wirtschaft und damit auch der politischen Stellung Berlins. Eine Viermächtekontrolle der Berliner Währung sei nur dann sinnvoll, wenn in Berlin eine Währungsunion mit Anlehnung sowohl an die Ostwährung wie auch an die Westwährung hergestellt werde.

Französische Regierung ohne Sozialisten

Schwierige Regierungsbildung Robert Schumanns

Paris. Der mit der Regierungsbildung beauftragte ehemalige französische Ministerpräsident Robert Schuman sah sich bei seinen Bemühungen, eine neue Regierung zusammenzubringen, einer starken sozialistischen Opposition gegenüber, die vor allem seinem Wirtschaftsprogramm gilt, das nach Ansicht der Sozialisten nur wenig von dem Poul Reynauds abweicht. Dessen Wirtschaftspolitik hatte den Widerspruch der Sozialisten herausgefordert und zum Sturz der Regierung André Marie geführt. Die französischen Sozialisten haben schließlich eine Mitarbeit in der Regierung Robert Schumanns abgelehnt.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird der französische Premierminister Schuman auch das Finanzministerium in seiner Regierung übernehmen wollen. André Marie, der letzte Ministerpräsident, soll für

den Posten des Außenministers vorgesehen sein. Zur Unterstützung Schumanns in seiner Eigenschaft als Finanzminister sollen zwei Staatssekretäre berufen werden, Alain Pöher (MRP) und Maurice Petsche (unabhängig). Yvon Delbos (Radikalsozialist) behält entweder das Erziehungsministerium oder erhält das Innenministerium. Das Ministerium für Handel und Industrie soll von dem Landwirtschaftsminister im Kabinett Marie, Pierre Pillimling (MRP) übernommen werden. René Mayer (Radikalsozialist) behält das Verteidigungsministerium, Paul Coste Floret (MRP) das Portefeuille für Ueberseegebiete, René Coty (Unabhängiger) den Wiederaufbau. Das Gesundheitsministerium wird von Marcel Roelore (Unabhängiger) übernommen, während der bisherige Gesundheitsminister Pierre Schneffer (MRP) einen anderen Posten bekommen soll.

Truman oder Stalin?

Von Louis Emmerich

Vergegenwärtigt man sich, daß die Generalrichtung des allgemeinen Weltgeschehens in der Regel auf triebhaften Handlungen und Willensentschlüssen einzelner Staatsmänner bzw. tendenziös beeinflusster Gruppen und Parteien beruht und daß die Ideen einzelner Persönlichkeiten vielfach den Anstoß zu entscheidenden Taten und Veränderungen geben, muß man zugeben, daß der Psychologie eine weitaus größere Bedeutung zukommt, als ihr bisher eingeräumt wurde. Prof. Dr. G. Révész, Direktor des Psychologischen Instituts der Universität von Amsterdam, sagt treffend: „Wie ein Individuum oder ein relativ kleiner Kreis von Fanatikern durch unbeherrschte Triebe, blinde Willensenergie und unmoralische Zielsetzung die politische und soziale Struktur eines ganzen Volkes, ja sogar seine Ideale, Intentionen und Betätigungen zu verändern vermag, hat sich gerade in unserer Zeit auf Kosten der ganzen Menschheit gezeigt“. Auch nach H. Spencer sind alle menschlichen Organisationen und kollektive Manifestationen durch individuelle Motive und Tendenzen einzelner Männer bedingt, denen das Schicksal das Steuerruder der Weltgeschichte in die Hände gegeben hat.

Analysiert man nun die Männer unseres heutigen Weltbildes nach der psychologischen Seite hin, dann finden wir, daß viele Persönlichkeiten unserer Gegenwart, die berufen sind, die Geschichte ihrer Völker zu leiten, alles andere als wirklich große Männer sind. Fast allen von ihnen fehlt der notwendige, positive Geschichte gestaltende Weltblick.

Auf dem weltpolitischen Schauplatz, auf dem zur Zeit das Spiel um unsere Zukunft ausgetragen wird, nehmen augenblicklich die Figuren von Truman und Stalin noch die entscheidenden Positionen ein. Es ist deshalb nicht uninteressant, zu untersuchen, wer von beiden dazu prädestiniert erscheint, aus der entscheidenden Partie als Gewinner hervorzugehen. Wer verfügt über die größere Intuition, das tiefere Einfühlungsvermögen und die konzentriertere Verstandeskraft, um über den Rivalen zu triumphieren? Wem sind die größeren Chancen gegeben, das Spiel zu gewinnen? Und wie dürfte es gewonnen werden? Durch gegenseitig friedliche Verständigung oder durch die Arguments der Super-Atombomben, der kosmischen Strahlen und der biologischen Kriegsführung von morgen?

Die Analyse der Charaktereigenschaften von Präsident Truman, dem Vertreter der westlichen Hemisphäre, zeigt auf den ersten Blick dessen extravertierte Grundeinstellung allen Weltproblemen gegenüber. Nach der Jungschen Typologie zählt er zu den „extravertierten Intuitionstypen“, „Der Intuitionstypus auf hoher Stufe“, sagte Dr. Ernst Aepli, „ist ein großer Anreger und schöpferischer Förderer“. Diese hohe Stufe ist indessen bei Truman nicht vorhanden. Er ist vielmehr sehr stark auch von der Seite des Gefühlstypus beeinflusst. Es fehlt ihm die große, überragende und konstante Linie in allen seinen Dispositionen. Was er gestern vorläufig beschloß, hebt er morgen ebenso vorläufig wieder auf. Er ist mehr der Exponent mächtiger amerikanischer Wirtschaftskreise, als der politische Idealtypus aller Amerikaner. Er hat in allem den guten Willen, nicht nur in höchstem Maße seinem Volke zu dienen, sondern der ganzen Menschheit. Er hat Züge, die allgemein sympathisch wirken. Aber trotzdem fehlen ihm gerade jene wichtigen Imponderablen, die erst einen Staatsmann von wirklichen Format, fühlender Größe und souveränem Weltblick ausmachen. Harry Truman hat dadurch auch keine Aussicht, im kommenden Herbst erneut als Präsident der USA gewählt zu werden. Eine stärkere Persönlichkeit wird ins Weiße Haus in Washington einziehen. Stalin wird in ihm einen wesentlich härteren Gegenspieler erhalten.

Unterzieht man den Charakter und die Lebensperspektive von Josef Stalin einer psychologischen Analyse, dann ergibt sich, daß er mehr zur extrabetonen Introversion neigt. Er ist kühl, unnahbar und schweigsam. Darüber hinaus neigt er zu Fanatismus und Einseitigkeit. Dabei weiß er trotzdem genau, wo die Grenzen liegen, über die hinaus er nicht gehen darf, ohne mit der Welt in einen militärischen Konflikt zu geraten. Josef Stalin ist ein Prototyp des intervertierten Denktypus, verstärkt noch durch die Wesensart seines asiatischen Mißtrauens, das selbst seinem engsten Mitarbeiterkreis gegenüber ständig wach bleibt. Das Dogmatische, Prinzipielle und Eindeutige gilt ihm mehr als alles Theoretische, als alle Anforderungen des praktischen Lebens. Was sich seiner Logik nicht würdig erweist, wird nicht anerkannt. Er ist schwer zu belehren. Dieser Charakterzug erklärt auch die bekannte Neigung Stalins über Molotow zum ewigen „Veto“. Was der russischen Ideologie nicht entspricht, wird kurzerhand von ihm abgelehnt. Er ist alles andere als ein konzessionsbereiter Vez-

handlungspartner. Aber er will persönlich ebensowenig den Krieg wie Truman. Gemeinsam hat er mit diesem die Note, daß er ebenfalls bald am Ende seines Wirkens steht. Als sein Nachfolger ist bereits Molotow bestimmt.

Damit ergeben sich auch eindeutig die Generalperspektiven der nächsten Zukunft. Trotz aller Bemühungen, zu einer gegenseitigen Verständigung zu kommen, werden sich die Gegensätzlichkeiten immer mehr zuspitzen und später zwangsläufig zu einer erneuten Auseinandersetzung führen. Wer aus diesem Ringen zwischen der Welt des Ostens und der Welt des Westens als Sieger hervorgeht, weiß niemand. Man weiß nur soviel, daß es in den entscheidenden Fragen gänzlich anders kommt, als viele Hurrupolitiker und Biertischstrategen vermehren. Positiv weiß man ferner, daß in diesem Falle Europa mit der leidtragende Teil sein wird, daß ein Inferno über uns ergeht, gegenüber dem die Ereignisse der Kriegsjahre 1939/45 verblasen.

Noch ist es jedoch nicht zu spät, um zu einer Verständigung zu kommen. Denn noch sind hüten und drüben Kräfte vorhanden, die für Verhandlungen am grünen Tisch eintreten, für eine allgemeine Entgiftung der Verhältnisse und eine Generalbereinigung der russisch-amerikanischen Gegensätze. Unter Truman und Stalin erscheint mir das jedoch kaum möglich. Die internationale Lage behält daher bis auf weiteres ihren gegenwärtigen Charakter bei. Ob und in welcher Form es nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen zu einer Verständigung zwischen Rußland und Amerika kommt, hängt in erster Linie von der Frage ab, wer als Nachfolger Trumans ins Weiße Haus einzieht.

Durchschnittsalter 54 Jahre

Akademiker überwiegen im Parlamentarischen Rat

Bonn. Der älteste Abgeordnete des Parlamentarischen Rates ist der 73 Jahre alte Hamburger Arbeiter Adolph Schoenfelder, der der SPD angehört. Der jüngste Abgeordnete ist der CSU-Vertreter Dr. Seibold, der 1914 als Sohn eines Bauern in Langgrün geboren wurde. Unter den 65 Abgeordneten befinden sich vier Frauen. Eine gehört der CDU, zwei der SPD und eine der Zentrums-Fraktion an. Unter den 61 Männern herrschen beruflich die Akademiker vor. 44 Abgeordnete haben eine akademische Laufbahn, unter ihnen befinden sich fünf Professoren. Der Historiker Professor Dr. Bergsträsser und der Staatsrechtler Professor Dr. Carlo Schmid gehören der SPD an. Der Jurist Professor Mangoldt und der Staatsrechtler Professor Laforet sind Mitglieder der CDU. Die Demokraten präsentieren Professor Heuß. Die übrigen Abgeordneten verteilen sich auf freie Berufe, Beamte, Lehrer und Arbeiter. Das Durchschnittsalter der 65 Abgeordneten des Parlamentarischen Rates beträgt knapp 54 Jahre.

Blockadebrecher beschlagnahmt

Von Berliner und westdeutschen Führerngeheimnissen organisiert

Berlin. Etwa 35 von West-Deutschland kommende Lastzüge, die Lebensmittel für die Berliner Westsektoren geladen hatten, wurden in der Nacht zum Donnerstag von sowjetischen Soldaten und deutschen Polizisten am sowjetischen Kontrollpunkt bei Döbe-

ritz ohne Angabe der Gründe beschlagnahmt und zur sowjetischen Bezirkskommandantur Berlin-Prenzlauer Berg geleitet. Wie verlautet, wurden die Fahrer und Mitfahrer der Lastwagen inhaftiert. Die sogenannten Blockadebrecher waren von Berliner und westdeutschen Führerngeheimnissen organisiert worden, um unbewirtschaftete Nahrungsmittel aus Westdeutschland in die Westsektoren Berlins zu transportieren.

Wie weiter verlautet, soll der Leiter der Abteilung Obst beim Berliner Hauptnahrungsmittelamt, Paul Letsch, diese Beschlagnahme veranlaßt haben, weil nach seiner Ansicht eine zusätzliche Lebensmittelbelieferung der Berliner Westsektoren die „Umlegaktion“ für den Sowjetsektor nachteilig beeinflussen würde.

US-Regierung für Demontage-Stop

Marshall über Reparationen — Bedenken der französischen Regierung

Washington. Der amerikanische Außenminister George E. Marshall gab bekannt, daß die Vereinigten Staaten gegenwärtig mit Großbritannien und Frankreich über die Möglichkeit einer Kürzung oder Einstellung der deutschen Reparationslieferungen verhandeln. Der Administrator für das Europa-Hilfsprogramm, Paul Hoffman, ist, wie Marshall weiter mitteilte, auf Grund des Marshall-Planes verpflichtet, die Zustimmung der betreffenden Länder einzuholen. Die ERP-Verwaltung hat einen Ausschuss gebildet, der sich mit der Reparationsfrage befassen soll.

Wie aus zuständigen Kreisen in Washington verlautet, ist nach Ansicht der US-Regierung dem europäischen Wiederaufbauprogramm am besten gedient, wenn der weiteren Demontage und Verladung der restlichen 916 Werkanlagen, die im vergangenen Oktober für Reparationszwecke abgezwängt wurden, Einhalt geboten wird. Wie weiter verlautet, hat das amerikanische Eruchen bei der französischen Regierung Bedenken ausgelöst, da sie noch immer der Ansicht ist, daß Deutschland über ein überschüssiges Industriepotential verfügt, das an anderer Stelle

Einen Bären aufgebunden

Berlin. Geschäftstüchtige „schwarze“ Geldhändler nutzen in Berlin die gegenwärtige politische Situation aus und benden den Berlinern einen „Bären“ auf. Sie kleben auf gewöhnliches Ostgeld das Warenzeichen der Tempelhofer Brotfabrik „Bärenbrot“, einen Berliner Bären, und boten es auf dem Schwarzen Markt am Zoo als neue „Bärenmark“ im Verhältnis 1:2 gegen Ostgeld an.

72. Deutscher Katholikentag in Mainz feierlich eröffnet

Mainz. In einer von vielen Tausenden besuchten öffentlichen Kundgebung vor dem Mainzer Dom wurde am Mittwochabend der 72. Deutsche Katholikentag durch den Präsi-

denten des Lokalkomitees, Regierungsrat Karst, eröffnet. Hohe geistliche Würdenträger, Vertreter der französischen Militärregierung, der Landesregierungen von Rheinland-Pfalz und Südbaden, der Stadt Mainz sowie die ersten ausländischen Gäste wohnten der Eröffnungskundgebung bei.

Gemeindebischof Dr. Albert Stöhr erteilte nach altem Brauch den Versammelten den bischöflichen Segen und rief den Segen Gottes für den Verlauf der Katholikentage herab. Anschließend überbrachte der französische Armeebischof, Piccard de la Vacquerie, die Grüße des französischen Episkopates.

Auf Vorschlag des Präsidenten des Lokalkomitees wählte sodann die Versammlung durch Zuruf den Präsidenten des 72. Katholikentages. Zum Präsidenten wurde der Inhaber des Herder-Verlages in Freiburg i. Br., Dr. phil. Theodor Herder-Dorneich, gewählt, der heute im 50. Lebensjahr steht und das Weltunternehmen des bekanntesten katholischen Verlages in Deutschland leitet. Ihm zur Seite stehen als weitere Mitglieder des Präsidiums Freiherr v. Aretin aus München, ferner der Vorsitzende der Arbeiter-Jugendverbände in der Diözese Münster, Bernhard Winkelheider, und die Vorsitzende des katholischen Deutschen Frauenbundes, Dr. Gerda Krabbel aus Köln.

Nach der Wahl sprach der frühere langjährige Sekretär der Katholikentage, Prälat Dr. Legge aus Arnberg in Westfalen, über den Sinn und die Aufgabe des Katholikentages.

Fanfare, die von der Höhe des Domes herabklangen, und das gemeinsam gesungene Lied „Lobet den Herren“ beschlossen in den ersten Abendstunden die erste öffentliche Kundgebung des Mainzer Katholikentages.

Wohleb soll berichtigen

Tübingen. Der ERP-Koordinierungsausschuß in der französischen Zone hat den zurückgetretenen Staatspräsidenten von Südbaden, Dr. Leo Wohleb, aufgefordert, seine vor dem südbadischen Landtag abgegebene Erklärung „die Experten seien mit den Demontagen einverstanden“ zu berichtigen, da dies nicht den Tatsachen entspreche.

Rücktritt der Fachkommissions-Vorsitzenden der südbadischen Industrie

Freiburg. Im Anschluß an den Rücktritt der Regierung haben sämtliche Vorsitzenden der industriellen Fachkommissionen in Südbaden als Protest gegen die angeordnete Demontage ihren Rücktritt vollzogen.

Protestkundgebungen in Südbaden

Baden-Baden. In allen größeren Städten Südbadens fanden am Donnerstagnachmittag Protestkundgebungen der Gewerkschaften gegen die hohen Preise und die zu niedrigen Löhne statt. Zur gleichen Stunde, in der der Bundesvorstand der südbadischen Gewerkschaften der Regierung in Freiburg seine Forderungen vortrug, wurde in ganz Südbaden in sämtlichen Betrieben, Behörden und Verwaltungen kurzfristig die Arbeit niedergelegt. Lediglich die lebenswichtigen Betriebe wie Post und Eisenbahn setzten ihre Arbeit fort.

Die Sprechzeiten im Bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts sind auf Dienstag 14.30—16.30 Uhr und auf Mittwoch 8.30—11 Uhr sowie 14.30—16.30 Uhr festgesetzt. Außerhalb der festgesetzten Sprechzeiten können auch von auswärtig kommende Besucher nicht angenommen werden.

Beneschs Kräfte lassen nach

Prag. Der Gesundheitszustand des tschechoslowakischen Expräsidenten Dr. Eduard Benesch hat sich, wie aus einem Donnerstag nach veröffentlichten Krankenbericht hervorgeht, noch immer nicht verändert. Die Kräfte des Kranken lassen jedoch, wie es weiter heißt, ständig nach. Der Erzbischof von Prag, Monsignore Josef Beran, hat sich am Donnerstagnachmittag nach dem Landsitz Beneschs begeben.

Schacht aus politischer Haft entlassen

Stuttgart. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht ist am Donnerstag aus der politischen Haft entlassen und auf freien Fuß gesetzt worden. Die Landesmilitärregierung hat in den Mittagsstunden mitgeteilt, daß alle Anordnungen des amerikanischen Hauptquartiers, die einer Entlassung Schachts entgegenstehen, als aufgehoben anzusehen sind. Das Ministerium hat daraufhin den obersten Kläger der Interniertenlager verständigt, daß der Entlassungsverfügung der Berufungskammer Ludwigsburg entsprochen werden kann. Unabhängig davon wird das Befreiungsministerium den Spruch nach Fertigstellung der Begründung überprüfen und erwägen, ob der Entschluß der Berufungskammer gemäß Artikel 52, Absatz 3 des Befreiungsgesetzes aufgehoben werden soll. Im Falle einer Aufhebung müßte eine neue Verhandlung stattfinden. „Wir sind draußen und wir werden draußen bleiben“, sagte Schacht, als er am Donnerstagnachmittag nach vierjähriger Haft das Tor des Interniertenlagers Ludwigsburg durch-

schrift. Pressevertretern gegenüber erklärte er, zunächst werde er versuchen, seine Gesundheit wiederherzustellen. „Ich habe vorläufig nicht vor, zu arbeiten, sondern mich zu erholen, denn meine Gesundheit hat stark gelitten und mein Gewicht beträchtlich abgenommen.“ Er werde nicht eher arbeiten, sagte Schacht, als bis er sich ganz in die neuen Verhältnisse eingelebt und mit den wirtschaftlichen Unterlagen vertraut gemacht habe. Ohne diese Voraussetzung seien nach seiner Meinung ein begründetes Urteil und Pläne nicht möglich.

Ein Urteil über die sogenannte Währungsreform zu fällen hat jetzt keinen Zweck, sagte Schacht auf eine entsprechende Frage, es ist jetzt mehr denn je notwendig, an die Stelle von Vermutungen Tatsachen treten zu lassen.

Eine große Zahl von Lagerpolizisten und Angestellten der Lagerverwaltung stand zu beiden Seiten der Lagererfahrt, als sich Schacht inmitten einer Schar von Pressevertretern und Fotografen zum Wagen seines Verteidigers begab.

„Laßt Deutschland arbeiten“

Pariser Journalist zur Einstellung gegenüber Deutschland

„Laßt Deutschland arbeiten“ (Faitis travailler l'Allemagne) lautet der Titel eines Buches, das der außenpolitische Chefredakteur der Pariser Zeitung „Le Monde“, René Lauret, schrieb und das kurz vor der Veröffentlichung der Londoner Beschlüsse und der Durchführung der deutschen Währungsreform im Verlag „Le Portulan“, Paris, erschien.

Lauret, der ein guter Deutschlandkenner ist, wendet sich gegen die in der französischen Öffentlichkeit nach stark verbreiteter Meinung, es müsse alles getan werden, um Deutschland solange wie möglich auf einem Niveau zu halten, das jede politische oder wirtschaftliche Bedrohung seiner Nachbarn ausschließt. Man solle nicht das Krisenjahr 1932 mit seinen 6 Millionen Arbeitslosen der Festsetzung des deutschen Lebens- und Industriestandards zugrundelegen.

Alle Völker der Welt, so meint Lauret, könnten eines Tages gezwungen sein, zwischen Amerika und der Sowjetunion zu wählen, und Frankreich, das gemeinsam mit beiden Mächten an der Besetzung Deutschlands beteiligt ist, werde sich nach der einen oder anderen Seite entscheiden müssen. Er sei der Meinung, daß Frankreich mit England und Deutschland einen europäischen Friedensblock hätte bilden sollen, dessen Gewicht allein genügen würde, „um in dem Antagonismus Amerika—Rußland als Ausgleich in die Waagschale geworfen zu werden“. Wenn sich Frankreich aus psychologischen — oder, besser gesagt, aus gefühlsmäßigen — Gründen nicht zu einer solchen Politik aufraffen könne und sich infolgedessen also für eines der beiden großen Lager entscheiden müsse, so müßte seine Politik jetzt zum mindesten dahingehen, Deutschland in das westliche Lager hinüberzuziehen. Dies könne jedoch nur geschehen „mit einem Deutschland, das sich langsam, aber sicher erholt“. Die Furcht vieler Franzosen, Deutschland könnte früher aufgebaut sein als Frankreich, sei unbegründet.

Die Formel „Laßt Deutschland arbeiten“, sei daher nicht nur die Definition einer bestimmten Politik, schreibt Lauret weiter, sondern die Voraussetzung jeder Politik, da ohne sie nichts aufgebaut werden könne. „Wenn

wir das nicht verstehen, so werden es andere trotzdem und nötigenfalls gegen uns verstehen. Wenn wir die Deutschen am Arbeiten hindern wollen — unter dem Vorwand, daß sie dadurch weniger gefährlich seien, — so erlangen wir damit nur eine sehr kurze Atempause von vielleicht ein paar Jahren“, heißt es wörtlich in dem Buch.

Ein Deutschland, das auf die anderen Nationen abgestimmt sei, könne sich leicht in die europäische Wirtschaft einordnen. Damit verliere dann auch die politischen Probleme ihre Schärfe.

Lauret weist ferner die Vermutung zurück, daß durch die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft erneut eine militärische oder politische Gefahr für Frankreich heraufbeschworen werde. Die jetzige Lage sei völlig verschieden von der Situation nach dem ersten Weltkrieg. Deutschland sei heute nicht nur derartig zerstört, daß mindestens 25 Jahre zum Wiederaufbau der Städte nötig seien, während es 1918 „intakt“ war, es habe außerdem mehr als doppelt soviel junge Menschen verloren wie im ersten Weltkrieg, und dies werde sich nicht nur auf die Arbeitskraft und das Industrienniveau, sondern auch auf die Geburtenziffern auswirken. Wenn Deutschland, nachdem es sich ganz oder teilweise erholt habe, trotzdem wieder bedrohlich werden sollte, wenn es keinen versöhnlichen und friedlichen Geist zeige, wenn es keine Fortschritte auf dem Wege zur Demokratie mache und in seine „autoritären Liebhabereien“ zurückverfalle, so fehle es den Alliierten ja nicht an Druckmitteln. Sie könnten dann z. B. die Besetzung verlängern oder verstärken oder die Kontrolle über die Industrie verschärfen.

Abschließend stellt Lauret fest: wie immer sich auch Frankreich entscheidet, ob man sich Deutschlands zur Befriedung Europas bedient oder sich mit ihm in eines der beiden Lager — Ost oder West — schlägt, so kann das eine wie das andere nur dann wirksam werden, wenn man es mit einem gesunden Volk zu tun hat, das durch eigene Arbeit wieder zu einem normalen Leben kommt und in der Lage ist, ein echter Partner zu sein.

Zeitgeschehen — kurz berichtet

Stadtparlament wieder vertagt. Die für Freitag vorgesehene Sitzung des Berliner Stadtparlaments wurde am Donnerstag vom Ältestenrat auf unbestimmte Zeit vertagt. Anlaß zu diesem erneuten Aufschub ist auch diesmal die Tatsache, daß die Bekanntgabe des Moskauer Zwischenkommunikés noch nicht erfolgt ist.

Flüchtlingsstrom aus der Sowjetzone. Der beständig stärker werdende Flüchtlingsstrom aus der sowjetischen Zone führt, wie ein Sprecher des niedersächsischen Flüchtlingsministeriums erklärte, zu ersten Schwierigkeiten. Das Ministerium beschäftigt sich zur Zeit mit den Problemen, die vor allem im Winter durch die etwa 12.000 monatlich zuströmenden Einwanderer entstehen.

Bevölkerungswachstum in Württemberg-Baden vorausgesagt. Mehrere Bevölkerungsspezialisten haben im Auftrag des württemberg-badischen Innenministeriums Forschungsergebnisse über die voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung in Württemberg-Baden veröffentlicht. Aus einer Statistik geht hervor, daß die Bevölkerung Württemberg-Badens bis zum Jahr 1975 nicht, wie allgemein angenommen wird, absinken, sondern ansteigen wird. Die Statistiker sagen für das Jahr 1975 einen Bevölkerungsstand von 4,4 Millionen voraus, gegenüber einem heutigen Stand von 3,7 Millionen.

Kinderlähmung in Bayern. Die spinale Kinderlähmung in Bayern greift weiter um sich. Nach Mitteilung der Gesundheitsabteilung des Innenministeriums wurden bisher 378 Fälle gemeldet, von denen 29 tödlich verliefen. Die meisten Erkrankungen traten in den Städten Hof, Regensburg und Landshut auf.

Die Inthronisation des Freiburger Erzbischofs. Die feierliche Konsekration und Inthronisation des neuernannten Erzbischofs im Freiburger Münster wird am 28. Oktober, dem Tage seiner 1916 erfolgten Priesterweihe, stattfinden. Voraussichtlich wird der apostolische Visitation gebeten werden, die Inthronisation vorzunehmen. Bis zu diesem Zeitpunkt führt der Kapitularvikar Burger die Ordinariatsgeschäfte weiter. Erzbischof

Dr. Rauch wird auf dem Katholikentag in Mainz zum erstenmal in seiner neuen Würde erscheinen.

Dr. Leuze Vertreter Südwürttembergs in Interlaken. Als Vertreter Südwürttembergs nimmt Landtagsabgeordneter Dr. Eduard Leuze (DVP) an dem Kongreß der Europäischen Interparlamentarischen Union in Interlaken teil.

Erziehungssachverständige nach den USA. 10 Erziehungssachverständige der Bizone werden am kommenden Sonntag vom Rhein-Main-Flughafen aus nach den Vereinigten Staaten fliegen. Sie werden dort für die Dauer von 10 Wochen Lehrgänge an der Columbia-Universität sowie an verschiedenen anderen Universitäten besuchen.

Die Saar hat volles Wahlrecht auf dem Kongreß der europäischen Interparlamentarischen Union. In Interlaken wurde unter dem Vorsitz des Präsidenten der sozialistischen Fraktion der belgischen Kammer, Georges Bohy, der zweite Kongreß der europäischen Interparlamentarischen Union in Anwesenheit der Delegierten aus 10 Ländern aus Westdeutschland und dem Saargebiet eröffnet. Der Kongreß beruht auf seiner Donnerstagssitzung, den Delegierten des Saargebietes mit vollem Wahlrecht zuzulassen.

Schdanow gestorben. Wie Radio Moskau meldet, starb der Sekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und Mitglied des Politbüros, Andrej Schdanow.

Vor einer Währungsreform in Australien? Wie der australische Rundfunk bekanntgibt, haben sich die Einzahlungen bei den Banken des Landes beträchtlich erhöht, seitdem Gerüchte über eine Aufwertung des australischen Pfundes im Umlauf sind. Die erhöhten Einzahlungen stammen zum großen Teil aus dem Ausland.

„DAS NEUE BADEN“
Verantwortlicher Redakteur: Günter Admann
Verlag: Demokratische Verlagsanstalt, Lehr/Schw.
Ansch. der Redakt.: Lehr/Schw., Post. Zm. Tel. 2365.
Druck: Moritz Schauberg, Lehr/Schw. — K. & H. Greiner, Rastatt (Baden). — Südwestdruck K.-G. Lörrach. — A. Reiff & Cie., Offenburg (Baden).

FEUILLETON

Geschichte von der Baffinbay

Von Eberhard Meckel

Etwa zwischen dem dreihundertsten und vierhundertsten Breitengrad und dem einundachtzigsten und neunundachtzigsten Grad westlicher Länge liegt die Insel Bylot. Es gibt einen größeren Ort dort, Ponds Inlet geheißen, der auch die Verbindung mit der übrigen Welt währt.

Von diesem Ort war vor ungefähr fünfundsiebzig Jahren ein Mann in nördlicher Richtung ausgewandert, den man seines langen Bartes wegen gemeinhin nur unter „bärtiger Bill“ kannte. Einen anderen Namen oder seine Herkunft wollte man nicht, und das war dort oben auch gar nicht nötig, denn Namen oder Herkunft spielen ja weniger eine Rolle, je mehr es ansehtsicht ja un menschlicher Lebensverhältnisse, Härte und Besonderheit der Natur darauf ankommt, seinen Mann zu stehen. Er zog also aus, in der üblichen Ausrüstung, die man für den Pelzfang braucht, aber er war nicht allein, sondern führte noch eine Frau bei sich, die er sich mitgebracht hatte — ob als seine eigene, das ist auch gleich — und weil Frauen da oben eine Seltenheit sind, nannte man ihn auch noch zuweilen den „bärtigen Bill mit der Frau“.

So war also, wie gesagt, der „bärtige Bill mit der Frau“ in die Einsamkeit gezogen, wohin, das wußte keiner, und darüber machte sich auch keiner irgendwelche Gedanken. Es genügte, daß Bill durch fünfundsiebzig Jahre hindurch wie übrigen alle, die gleich ihm in der ewigen Einöde der Jagd nachgingen, jedes Jahr ein- oder zweimal mit dem Hundeschiffen nach Ponds Inlet kam, seinen gewonnenen Vorrat an Fellen einzutauschen gegen Lebensmittel, Munition, Petroleum und andere Dinge, die man eben so braucht. Das Bemerkenswerte jedoch war, daß er die Frau niemals mitbrachte, und wenn man ihn nach ihr fragte, dann nickte er wohl mit dem Kopf und sagte auch etwas, was man so deuten konnte, es ginge gut, aber sonst erfuhr man nichts.

Bis ein Jahr verging, währenddessen sich Bill nicht mehr in Ponds Inlet sehen ließ. Ein Jahr ist eine gute Zeit, ein Jahr darf man getrost zuwarten, und wenn man dann nach einem weiteren halben Jahr einer, der sonst immer mit gewisser Regelmäßigkeit sich einzustellen pflegte, noch nichts von sich hören ließ, dann kann man sich langsam darum kümmern, sich dar in vielen Fällen noch verwendbaren Hinterlassenschaft des Betroffenen anzunehmen. Deshalb machten sich ein paar Männer, die einige Erfahrung im Suchen nach Vermissten hatten und auch dabei schon öfter zu guten Gewehren, noch brauchbaren Lebensmitteln, Kleidern und Fellvorräten gekommen waren, auf den bärtigen Bill mit der Frau, die wohl den Weg allein zurück nicht wußte, zu finden.

Fünfzig Kilometer von Kap Hay stießen sie auf das Lager von Bill. Der Mann lag vor dem Zelt, schon hoch von Schnee zugeweht, aber dadurch erhalten, als wäre er noch nicht lange tot, und er war es doch sicher schon ein Jahr. Nicht einmal die schwelenden Eisbären hatten das Lager besucht und die Leiche angegriffen, und auch sonst war dort alles wohlgeordnet, weewegen sich die Sucher auf die Beute freuten: „Wo war aber die Frau?“

Von ihr war zunächst nichts zu entdecken, bis man beim Durchstöbern des Lagers und seiner Umgebung auf einen großen, sargähnlichen, eisgläsernen Eisblock kam, in dem, ein unerwarteter Fund, eine menschliche Gestalt eingeeistert war. Es war die Frau, angeht mit ihren Pelzwandern wie im gewöhnlichen Leben. Und die Männer sahen, daß ihr Gesicht noch jung war, obwohl man hätte vermuten dürfte, daß es äußerlich gealtert sei mit dem des Mannes. Und einer unter den Männern, der die Frau damals vor fünfundsiebzig Jahren von Ponds Inlet nach Norden hatte aussuchen sehen, konnte sich noch an ihr Gesicht erinnern und sagte, was durch das Eis zu erkennen sei, das wäre das gleiche Gesicht, unverändert wie seinerzeit. Das war nun freilich ein Rätsel, aber nicht für lange.

denn dann kamen die Finder überein, daß die Frau schon bald, nachdem der „bärtige Bill“ mit ihr nordwärts gegangen war, gestorben sein müsse, und nach ihrem Tode habe sie der Mann eingeeistert und in dieser Weise bei sich gehalten, als lebe sie noch und sei nur einmal schnell hinter einer Glaswand, durch die es allerdings kein Zurück mehr gab, eingeschlossen.

So und nicht anders mußte es gewesen sein, denn wie wäre sonst die Leiche der Frau so bewahrt geblieben, wie die Männer sie nun sahen und auch an ihr bemerkten, daß es eine schöne, junge Frau gewesen war, mit feineren Zügen und Gliedern, als gewöhnlich die nach Tran und Fett reichenden Weiber der Robbenfänger und Jäger aufzuweisen hatten und von denen sie gleichwohl doch alle träumten. Und nachträglich beneideten sie noch den „bärtigen Bill“, und es regte sich aus ihren verschütteten Herzen das Verlangen, sie wäre wieder lebendig.

Aber warum hatte Bill nie etwas davon gesagt, daß sie gestorben war? Der Tote, der über dreißig Jahre geschwiegen hatte, gab jetzt darüber auch keine Auskunft mehr. Ob er sie geliebt, ihre Gestalt dabei vor dem Verfall bewahren, ob er ihr Sterben, nach welchem niemand fragte, warum es so früh

und ob es jäh oder still, gewaltsam, schwer oder leicht vor sich gegangen, durch Jahrzehnte hindurch in Nacht, Kälte und Eis und Einsamkeit mit sich allein abmachen mußte, von der Gefährtin ja nur durch eine kleine Schicht gefrorenen Wassers getrennt — oder ob er sich um das übliche Totentrinken, bei dem er dem Brauch nach in Ponds Inlet viel hätte ausgegeben und durch Jahre noch die Schulden davon hätte abtragen müssen, drücken wollte, diese Meinungsäußerung nur einer von den Findern, mit dem der „bärtige Bill“ wegen Geldsachen einmal zusammengekommen war. Die anderen aber neigten zur ersteren Ansicht, wenn gleich so etwas in ihrem Kreise noch nie vorgekommen und ihnen noch sonst unbekannt war. Doch hielten sie dafür, als beratschlagt wurde, was mit den Toten geschehen sollte, sie zusammenzurufen.

So eilten sie den „bärtigen Bill“ gleichfalls ein und fügten den Block mit seiner Leiche an den der Frau; es war ein merkwürdiges Bild für sie, die beiden nebeneinander zu sehen, gleich alt und doch durch viele Zeit getrennt, in der Jugend das eine verblieben, das andere vom schweren Leben und Alter beschattet und ausgezehrt. Ja, es ergriff die Männer, denen der Tod sonst nichts galt und denen ein Aufhebens darum fremd war, sogar ein Schauer bei der Vorstellung, daß ein Lebendiger so lange neben einem sichtbaren Toten gehaust habe und wie es wohl gewesen sein müsse. Und da sie kein Grab schaufeln konnten, schoben sie, ab sie die Hinterlassenschaften, unter denen keinerlei Papiere waren, zu sich nahmen und nach Ponds Inlet zurückkehrten, den doppelten Eisblock weit hinaus aufs Packeis und überließen ihn der Drift.

Sommerurlaub 1948

Es hatte lange gedauert, bevor ich wußte, ob ich ihn überhaupt auswärts würde verbringen können, und als ich, einer Erholung von Arbeit und Normalverbrauch dringend bedürftig, dieser Frage endlich meine „Empfehlungen“ ausgesprochen hatte, währte es noch Wochen, bis ich wußte, wo ich ihn verbringen würde. Die bereits mit der Patina der Sage überzogenen Plätze, wo ich einst meinen Urlaub zu verbringen pflegte, liegen jetzt teils im Ausland oder in anderen Besatzungszonen (was so ziemlich das gleiche ist). Den Mut, einen Passierschein „zwecks Sommerurlaub“ zu beantragen und den Optimismus, zu glauben, ihn (den Passierschein) zu bekommen, brachte ich nicht auf.

Ich schrieb also an ein gutes Dutzend Adressen, die mir Kollegen und Bekannte mit der lebhaften Versicherung angegeben hatten, daß hier Milch und Honig flössen und einem die gebratenen Tauben förmlich in den vor Staunen offenen Mund flögen. Ich halte von diesen sprichwörtlichen Redensarten zwar nicht viel, und heute schon gar nicht, schrieb aber doch überall hin.

Die Antworten, soweit überhaupt welche kamen, waren wenig variabel. Fünftzehn schrieben kurzweg ab, der Rest bis Oktober alles besetzt — Bettwäsche stellen — nur 3 Tage Aufenthaltsgenehmigung — kein Personal — allenfalls kleines Dachzimmer hinteraus — Kartoffeln, Glühbirnen, Teiler, Tasse und Eßbesteck mitbringen — usw.

Ich entschied mich für einen kleinen Flecken am Bodensee, weil hier wenigstens kein Wasser mitzubringen war. Hochgemut reiste ich ab, kam an, sah und siegte. Ueber meine Enttäuschung nämlich. Das Zimmer war zwar etwas größer als die mir amtlich zustehenden Quadratmeter daheim, dafür waren aber die Mahlzeiten kleiner. Die Luft war jedoch gut und das Wasser reichlich. Und dann das herrliche Urlaubsgefühl: nicht früh aufstehen und ins Büro zu müssen, keine Post, keine Zeitung, kein Radio, nichts hören und sehen, nur faulenzeln, in der Sonne schmoren und den Herrgott einen guten Mann sein lassen. Er war es nicht.

Nach drei Tagen meines sorgenlosen Feriendaseins drang eine zwar schon lange erörtere, aber nicht vor Beendigung meines Urlaubs erwartete Nachricht in meine Einsamkeit: die Währungsreform war ausgebrochen! Mit zitternden Händen überschlug ich die nach dem „Umtausch“ mir noch verbliebene Barschaft: sie reichte zwar noch zur Be-

gleichung meiner Pensionsrechnung, aber nicht mehr für die Fahrtkosten der Heimreise. Meinen Ferienentscheidungen und sonst noch allerlei verflüchtend, brach ich meine Hoffnungen, Ziele und Beziehungen ab, schulterte den leeren Kartoffelsack (seinen Inhalt hatte ich in „Zahlung“ gegeben) und machte mich auf die Wanderung. Als ich nach einer Woche, unterwegs wie ein Eremit von den Bäumen und Wurzeln des Waldes lebend, zu Hause ankam, fand ich 19 Briefe vor, in denen mir in lebenswürdigen Tönen mitgeteilt wurde, daß besagtes Zimmer soeben durch einen „glücklichen Zufall“ frei geworden sei und daß ich sofort und für unbeschränkte Zeit kommen könnte.

Mein Bedarf an „glücklichen Zufällen“ ist jedoch für eine Weile völlig gedeckt, das ist aber auch alles, was bei mir gedeckt ist. Ich habe nicht einmal soviel Geld, um das Porto für die Abgabebriefe zu bezahlen. Es wird vermutlich noch eine Weile dauern, bis ich mich von meinem Urlaub und der Währungsreform erholt habe. M. M.

KULTURNOTIZEN

Thornton Wilder lebt in Deutschland. Der amerikanische Dichter Thornton Wilder, dessen Kleine Stadt und Wir sind noch einmal davongekommen zu den Repertoirestücken des deutschen Nachkriegstheater gehören, wird im kommenden Semester an der Frankfurter Universität Vorlesungen halten. Wilder hat als Schüler der Kaiser-Wilhelm-Schule in Shanghai die deutsche Erbsprache der deutschen Sprache gelernt und wird deshalb seine Vorlesungen in Deutsch halten können.

Arbeitsgemeinschaft „Hilf dir in Karlsruhe. Eine Arbeitsgemeinschaft „Hilf dir“ wurde von einer Gruppe von Studenten der Technischen Hochschule Karlsruhe gegründet. Die Arbeitsgemeinschaft hat zum größten Teil Studenten aus der Ostzone angezogen, die sich durch diese Einrichtung ihr Studiengeld für die weiteren Semester verdienen wollen. Übernimmt alle Arten von Arbeiten.

Weniger Buch-Neuerscheinungen nach der Währungsreform. Vierzig neue Buchtitel erschienen heute täglich in Deutschland, während vor der Währungsreform die Tagesausgabe aller vier Zonen etwa sechzig bis neunzig Titel umfaßte, wie der Leiter der Deutschen Bibliothek in Frankfurt jetzt bekannt gab. Die Beschränkung der Neuerscheinungen ist offenbar darauf zurückzuführen, daß die Verleger nach teilweise Auflockerung der Papierbestimmungen geneigt sind, anstelle der Buchdrucken nunmehr weniger, dafür aber wertvollere Bücher in höherem Auflagen herauszubringen.

Internationaler Filmkongreß in Salzburg. Der österreichische Kulturbund und die GFA haben für die Zeit vom 4. bis 12. September einen internationalen Filmkongreß in Salzburg angesetzt. Elf Nationen haben ihre Beteiligung zugesagt. Eine Reihe von Filmen, die bisher in Europa unbekannt ist, soll im Festspielhaus vorgeführt werden.

Festlicher Auftakt des Konstanzer Theaters

Hilpert eröffnet die Spielzeit mit „Wie es euch gefällt“

Mit einem melancholisch-süßen Trauerspiel, einem holdseligen und weisen Pastoral, Shakespeares „Wie es euch gefällt“, eröffnete Heinz Hilpert die neue Spielzeit des Deutschen Theaters in Konstanz. Das amnische Lustspiel gehört zu den leicht resignierenden Stücken des Dichters; aber die leise Melancholie wird überstrahlt von überlegenem Humor, von väterlicher Weisheit, verstandener Güte und zarter Liebesseligkeit, wird eingebettet in eine Traumwelt, in der sich das große, grausame Spiel des Lebens nur noch gedämpft geläutert und verklärt widerspiegelt. Shakespeare spielt souverän mit den Formen der höfischen Schifferpoesie, erfüllt sie aber mit echter Naturliebe und erhebt sie durch den Adel seiner Gesinnung, die Weite seines Blickfeldes und die Treffsicherheit seines Witzes zu großer Kunst.

Heinz Hilperts Regie stimmte das Lustspiel auf eine heitere, lyrische Helligkeit der Farben ab, die das Stück mit graziöser Heiterkeit überstrahlt von der sich die schwermütig verschatteten Einsprengsel Shakespeares-Jaquescher Reflexionen als wirkungsvoller Begleitakkord abhoben. Diese Stimmungsdominanz schwang auch in den särtlichen Farbklingen und phantasievollen Formenschemen der Bühnenbilder von Jan Schlu-

bach, die auf jede naturalistische Illusion verzichteten, launig mit. Die Verlegung ins Rokoko gestattete ein ganzes Prisma auf einander abgestimmter Farben allein in den Kostümen des figurativen Stückes zum Leuchten zu bringen. Mozartsche Zwischenaktmusik verstärkte die beschwingte Musikalität der Aufführung. Ein deutlich spürbarer Wille zu Form und Stil, die dem Wesen der Dichtung mit ihrem höfischen Umgangsston entsprechen, band das Ganze zu zuchtvoller Einheit und dämpfte auch maßvoll die grotesken Szenen. Was Hilpert unter Ensemblekunst versteht — reibungslos, ungenutztes Zusammenspiel, möglichst gleichwertige Leistung — wurde hier beispielhaft vor demonstriert. Ebenso beglückend empfand man die inbrünstige Hingabe an das Wort, das von Anfang bis zum Ende — Prosa und heller, beschwingter Vers wechseln — bei fast allen Darstellern klar und geschliffen zum Tragen kam.

Bei der dramaturgischen Bearbeitung war man äußerst schonend vorgegangen. Neben einigen durchaus gerechtfertigten Abstrichen und drolligen Improvisationen überraschte nur die Originalität des Einfalls, die beiden Herzöge zu Zwillingenbrüdern zu machen und ihre Darstellung einem Künstler, Friedrich Georg Richter, anzuvertrauen. Dieser meisterte die Doppelrolle mit prophetischer Verwandlungskraft. Sein Herzog ohne Land war durchaus würdiger Mittelpunkt der schwärmenden, liebenden und philosophierenden

Waldbewohner. Aus ihrer buntscheckigen Gesellschaft hob sich besonders eindrucksvoll und sympathisch das Hauptliebepaar heraus, Tatjana Iwanowa schon in der Erscheinung gewinnende Rosalinde, warmherzig, bedingungslos liebend und doch voll keuscher Verhaltenheit selbst in dem neckischen Ritardando des Verkleidungsspiels, und Jöns Anderssons Märchenprinz Orlando, edel in Haltung und Geste — beide voll betörender Musikalität im Wohlklang der Sprache. Gut zusammenklingend auch all die übrigen nach Gefühl und Wesen reich abgestuften Paare, die kühlere, kluge Celia (Eva-Maria Anders) und der geläuterte Hofmann Oliver (Fritz Eberth), die durchlebene Phoebe (Elisabeth Vehlbehr) und ihr getreuer Sklav Sylvius (Hannes Häuser), das dumme Käthchen (Ursula Strauß) und der bittere Narr Probstlein (Siegfried Lowitz). Dieser, sungenfertig und einfallsreich, leitete schon über zu dem Moralisten Jacques, dem Philosophen des Pessimismus, der Welt und Leben überschaut und überwindet. Ulrich Hoffmann gab diesem literarischen Selbstbildnis Shakespeares ein würdiges Gepräge, den edlen Ernst mitleidenden Herzens, die Selbstironie des Weisen und die stille Größe bewußten Verzichts. Aber auch alle anderen Darsteller fügten sich mit eindrucksvollen Einzelrollen harmonisch ins Ganze. Minutenlange Ovationen des überfüllten Hauses feierten zum Schluß alle Mitwirkenden. W. Sch.

Robert Pfaff-Giesberg:

Es ist alles schon einmal dagewesen . . .

Im Herbst dieses Jahres sind 300 Jahre vergangen, daß zu Münster in Westfalen der Dreißigjährige Krieg nach langwierigen Friedensverhandlungen sein Ende fand. In der Not und dem Leid der Gegenwart mögen alle Schrecknisse von einst uns zuweilen fast gering erscheinen. Wer freilich einmal des Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen weltberühmte Schilderungen aus jenen Tagen, den Roman des unglücklichen Soldaten Simplicius, zur Hand nimmt oder das Buch von der Landstürzerin Courage, der mag mit Erschütterung inne werden, wie ähnlich deutsche Schicksale damals und heute einander sind.

Seit dem Jahre 1638 hauptsächlich spielen sich in Verbindung mit der Belagerung der Festung Breisach schwere Kämpfe auch in unserer oberbayerischen Heimat ab. Weithin brennen die Dörfer und Schlösser. Hin und her wogen die feindlichen Parteien. Beutekommandos, Marodeure, Bauern ringen mitleidlos miteinander; Partisanenkrieg! In den Wäldern stecken Räuberbanden, in den Stüden herrschen Hunger und Seuchen. Simplicius ist es gelungen, „durch Beziehungen“ von seiner Truppe einen Urlaub zu erhalten. Aus den Laugraben vor Breisach bricht er eines Tages auf, um seinen Weg Straßburg zu nehmen. Dabei fällt er aber schon in der Gegend des Kaiserstuhls einem Wegelegerer in die Hände, der sich als ein einstiger Regimentskamerad entpuppt. Es ist ein hartgesottener Sänder und Verbrecher namens Olivier. Trotz seines Sträubens bleibt dem Simplicius nichts anderes übrig, als zunächst einmal mit diesem zusammen das böse Handwerk zu betreiben. Man hat es vor allem auf Pferderaub abgesehen, und weil die Beute sich leichter außerhalb des Kampfgebietes absetzen läßt, reitet man des öfteren damit hinüber in die Schweiz. Des Nachts und auf heimlichen Wegen. Schon da fällt nun dem Simplicius der Unterschied auf zwischen dem vom Krieg verwüsteten Deutschland und der friedlichen, in Wohlstand blühenden Eidgenossenschaft. In den Wirtschaften im Baselland läßt es sich gar herrlich leben, dieweil die einst so braven Gasthäuser in der Markgrafschaft und im Breisgau, soweit sie nicht rauchgeschwärzte Trümmer sind, nur kümmerliche Herberge und Zehrung gewähren können. „Wir schmausten edelmännisch, und ich ließ mir die guten Waldforellen und köstlichen Krebse dieselbst wohlschmecken“ vermeldet genießerisch schmunzelnd der beurlaubte, derzeit vom „schwarzen Markt“ lebende Musketier Simplicius von so einem Schweizer Ausflug.

Da er sich nachher mit Mühe und Not nach dem Ende des schlimmen Genossen vor einer verfolgenden Militärstreife hat in den Schwarzwald retten können, trifft er zu Villingen in einer Kneipe einen anderen Kriegsgefährten, den edlen, durch widrige Schicksale in tiefes Elend geratenen einstigen Stabssekretärs Herzbruder. Die beiden verlausten, abgerissenen, müden Gestalten: ist es nicht als sähen wir da Menschen unserer Tage, entwurzelt, heimatlos, in grauen zerchlissenen Kleidern in irgendeiner Bahnhofsbaracke hockend, aus schmutzigen Taschen Zigarettenpackchen ziehend?

In all der Dürstertät aber leuchtet ergreifend der Funke der Menschlichkeit, als der fröhliche, leichtsinnige und im Grunde so gutherzige Simplicius seine reichen Beutegelder sogleich mit dem alten Freund teilen will und ein liebevoller Streit entsteht, da der Herzbruder das Anerbieten um keinen Preis annimmt. Zermürbt von all den Kriegerlebnissen, möchte er eine Wallfahrt tun nach Einsiedeln, und da Simplicius ihn zu begleiten begehrt, so ziehen die beiden denn hinüber ins Schweizerland. Der eine zum Heil seiner Seele, der andere aus etwas mehr weltlichen Motiven.

Und wie nun Simplicius sich und den Kameraden aufs beste ausgestattet hat, überkommt ihn die Freude über das glückliche Leben fernab von all dem Haß und Streit, dem Waffenlärm und dem Jammer der Schlachtfelder! „Das Land kam mir gegen andere deutsche Länder so fremd vor, als wenn ich in Brasilien oder in China gewesen wäre. Da sah ich die Leute in Frieden handeln und wandeln; die Ställe standen voll Vieh; die Bauernhöfe liefen voll Hühner, Gänse und Enten; die Straßen wurden sicher von den Reisenden gebraucht; die Wirtschaften saßen voll Leuten, die sich lustig einen guten Tag machten. Da war ganz und gar keine Furcht vor dem Feinde, keine Sorge vor Plünderung und keine Angst, sein Gut, Leib und Leben zu verlieren. Ein jeder lebte sicher unter seinem Weinstock und Feigenbaume, und zwar gegen deutsche Länder zu rechnen, in lauter Wohlmut und Freude, also daß ich dieses Land für ein irdisches Paradies hielt, wiewohl es von Natur rauh zu sein schien!“

Krieg und Frieden vor 300 Jahren! Ist es nicht dasselbe Bild, das sich uns bot, in den Tagen des letzten Weltkriegs? Erscheint es nicht ähnlich dem, der einmal über die Grenze gerät bei Lörrach, bei Konstanz oder wo sonst es sei? Ist nicht alles schon einmal dagewesen?

Nun freilich: Unterschiede gibt es natürlich dabei doch! Des Simplicius hartes Geld hatte auch drüben bei den Eidgenossen guten Klang, was man von den Scheinern der verflorenen Reichsmark nicht gerade behaupten konnte. Und von Paßschwierigkeiten wußten die beiden Pilger ins gelobte Land damals offenbar auch nichts. Darin haben wir Menschen des 20. Jahrhunderts es entschieden weiter gebracht — wie in so vielen anderen Dingen!

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Die bleibende Frage

In letzter Zeit häuften sich die Proteste gegen die Aufwärtsentwicklung der Preise. Unter Dr. M.-Mitarbeiter nimmt nachstehend an der kritischen Frage der Lohn-Preis-Relation und gleichzeitig zum Thema des Preisgefülles zwischen französischer und Bizone Stellung.

Lohn, Preis und Gewinn stehen in gegenseitiger Abhängigkeit und regulieren sich in einer normalen Volkswirtschaft nach dem ewigen Gesetz von Angebot und Nachfrage. In Deutschland haben wir uns durch das Streben nach Autarkie, die Vorbereitung auf Kriegsverhältnisse und die Kriegführung selbst von der normalen Volkswirtschaft immer weiter entfernt. An die Stelle des freien Spiels der Kräfte trat der staatliche Zwang. Die Löhne wurden gestoppt, ebenso wie die Preise der Güter, die noch erzeugt werden durften, auf einem vom Staat bestimmten Niveau gehalten wurden. Die Gewinne wurden gleichfalls auf schärfste beschnitten, damit die unproduktiven Arbeitsstunden eines sich ständig vergrößernden Verwaltungsapparates finanziert werden konnten. Der Reallohn, d. h. die für das Arbeitseinkommen verschaffbaren Güter und Lebensbedürfnisse, wurde von der Steuerseite her bestimmt.

Unmittelbar nach der Währungsreform wurde in der Bizone die Bewirtschaftung der meisten Verbrauchsgüter aufgehoben oder doch wenigstens weitgehend gelockert. Gleichzeitig wurde die Preisbildung für diese Güter freigegeben. Der durch die Kriegswirtschaft verursachte Warenmangel konnte nicht ebenso schlagartig behoben werden, und es wird noch geraume Zeit dauern, bis die Gütererzeugung wieder dem Geldumlauf angepaßt sein wird. Bei der Abkehr von der staatlich gelenkten Wirtschaft zur freien Wirtschaft hätte vielleicht ein allmähliches Nachlassen des staatlichen Zwanges auf dem Preisgebiet einen reibungsloseren Übergang ermöglicht. Der Gesundungsprozess dürfte sich aber durch den gewählten Weg der sofortigen Rückkehr zur freien Wirtschaft zeitlich verkürzen lassen. Die einseitigen Barrieren mußten fallen, um der privaten Initiative das Feld für die wirtschaftliche Betätigung wieder freizugeben. Es war klug, die leer gewordenen staatlichen Kassen nicht erst wieder für unproduktive Arbeiten mit Geldern auszustatten, die nur auf dem Steuerwege beschafft werden könnten. Der für die staatliche Preisbildung und Preisüberwachung kostspielige Verwaltungsapparat vom Ministerium über die Wirtschaftsaufsicht bis hinunter zum letzten Schutzmann wird größtenteils überflüssig. Es wäre klug gewesen, gleichzeitig für eine notwendige Übergangszeit Richtlinien festzulegen, in welchem Rahmen sich bei der Abkehr von den bisherigen Stopp-Preisen die Gewinne bewegen dürfen. Die Preisüberwachung hätte dabei von der Verwaltung auf die Justiz verlagert werden können, und es wäre damit Sache der Gerichte gewesen, mit vermeintlichen Auswüchsen fertig zu werden. Was da bis jetzt versucht wurde, müßte schnellstens nachgeholt werden.

Die Preissteigerungen der letzten Wochen wären weniger bedenklich, wenn nicht auch die unbedingte lebensnotwendigen Güter davon betroffen würden. Der Arbeitnehmer empfindet es als unbillig, eine durch das freie Spiel der Kräfte ausgelöste Verteuerung anzuerkennen zu sollen, wenn er seinerseits keine Lohnerhöhung durchsetzen kann. Wenn die Wirtschaftspolitik auf dem Grundsatz des Ausgleichs von Angebot und Nachfrage beruhen soll, die Preise also beweglich gehalten werden, entbehrt es der Logik, dem Lohn eine starre Funktion zu geben. Es wäre gerechtfertigt, daß die Löhne mit den Verteuerungen von Kartoffeln, Milch, Fett, Schuhen usw. ungefähr Schritt halten. Es dürfte aber unmöglich sein, die Relation zwischen Preisen und Löhnen der Vorkriegszeit wieder herzustellen, und es ist auch fraglich, ob die Löhne in jedem Fall auf dem derzeitigen

Stand gehalten werden können. Wir werden immer wieder an den verlorenen Krieg erinnert werden, und es wird noch lange nicht möglich sein, das Realeinkommen auf den Stand der Vorkriegszeit zu bringen. Unsere durch die einseitige Ausrichtung auf die Kriegsproduktion und infolge der Kriegsschäden aus den Fugen geratene Wirtschaft hat seit Kriegsende durch Entnahmen, Zwangsexporte, Demontagen, Patent- und Zeichenverluste, durch die Enteignung des Auslandsvermögens und durch die völlige Ausschaltung auf dem Weltmarkt Verluste hinnehmen müssen, die noch lange Zeit sehr schmerzhaft spürbar sein werden. Vorläufig haben wir im Exportgeschäft noch keine Handlungsfreiheit. Auch dann, wenn wir diese zurückhalten, wird es für uns schwer sein, auf dem Weltmarkt im freien Wettbewerb eine Position zurückzugewinnen, die sich auf unsere Inlandwirtschaft vorteilhaft auswirken kann. Die Angleichung an den Exportmarkt wird auf Preise und Löhne nicht ohne Einfluß bleiben. Wenn unsere Wirtschaft trotz der aufgezogenen Belastungen wieder in die Weltwirtschaft eingegliedert werden soll, so wird sie im Konkurrenzkampf den schwersten Stand haben. Lohnerhöhungen dürften kaum in Aussicht stehen. Wir werden aber zweifellos viele Güter billiger, als wir diese selbst herzustellen in der Lage sind, importieren, d. h. im Austausch mit unseren Erzeugnissen erwerben können. Insofern bestehen auch Aussichten auf eine Verbesserung des Reallohns.

Auf dem Inlandmarkt aber wird es darauf ankommen, den Geldumlauf dem Güterumlauf anzupassen. Bei größerem Güterangebot werden die Preise von selbst auf einen vernünftigen Stand zurückgeführt werden. Um das zu erreichen, wird eine Rationalisierung der Erzeugung notwendig werden; denn schon in Kürze wird nur noch der wirtschaftlich arbeitende Betrieb konkurrenzfähig sein. Erst dann, wenn es gelingt, die Gütererzeugung über den Geldumlauf hinauszuheben, wird sich eine Verbesserung der Löhne erreichen lassen.

Wenn also vorläufig kaum mit einer grundsätzlichen Verbesserung des Lohnniveaus gerechnet werden kann, so schließt das nicht

aus, daß in Einzelfällen eine Überholung der alten Tarifhöhe notwendig wird. Dagegen kann die Kaufkraft der gegenwärtigen Arbeitseinkommen durch Kaufkraftpolitik ganz entscheidend gehoben werden. Wer seinen Warenmangel jetzt noch für einige Zeit zurückstellt, wird sehr bald wesentlich günstiger kaufen können. Die notwendigen Güter des täglichen Bedarfs aber, wie Brot, Milch, Butter, Kartoffeln, können jetzt noch nicht der freien Preisbildung überlassen werden. Es wird sogar dringend notwendig sein, hier schon geringe Preisüberschreitungen zu ahnden. Wenn der Arbeitnehmer die Nachkriegsfolgen auf sich zu nehmen hat, so muß es als sozial gerecht anerkannt werden, daß der Erzeuger der lebensnotwendigen Güter nicht eine Besserstellung erfährt, die zu Lasten der Arbeitsfähigkeit und des Arbeitswillens derjenigen gehen könnte, deren Einkommen an der Grenze des Existenzminimums liegt.

Die französische Zone hat sich bis jetzt den Maßnahmen der Bizone nicht angeschlossen. Das ist kein Vorteil. Soweit die Preise gleichartiger Erzeugnisse über denen der Bizone liegen, werden diese unterboten, sind also zu den Stoppreisen nicht verkäuflich. Soweit sie infolge der Stoppreise billiger als in der Bizone verkauft werden müssen, dürfte es sich durchweg um Produkte handeln, deren Herstellungskosten über den Verkaufspreisen liegen. In vielen Fällen, besonders bei chemischen Erzeugnissen, liegen sogar die Weltmarktpreise wesentlich über diesen Stoppreisen. Die Hersteller, die heute nur unter größten Schwierigkeiten ihre Löhne zu zahlen in der Lage sind, müssen gezwungenermaßen derartige Verlustverkäufe einstellen und der Konkurrenz den Markt überlassen, ein beim gegenwärtigen Stand zu einer neuen Wirtschaftsentwicklung besonders schwerwiegender Entschluß. Statt der erwünschten Gütervermehrung müssen Produktionen stillgelegt werden, weil die Preisüberwachungsbehörden glauben, von den ihnen erteilten Richtlinien nicht abgehen zu können. Es kann nicht deutlich genug auf den Widerspruch zweier verschiedener Systeme in einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet hingewiesen werden. Preise und Löhne hängen so eng zusammen, daß sie sich gegenseitig nachteilig beeinflussen, wenn sie willkürlichen Maßnahmen unterliegen.

Dr. M.

Die Marshall-Plan-Hilfe im 2. Quartal 1948

Baden-Baden. Der für die französische Zone auf Grund des Marshall-Planes für das 2. Quartal 1948 (April—Juni) bewilligte Kredit in Höhe von rund 21 Millionen Dollar verteilt sich auf die Rohstoffe und Warengattungen wie folgt:

Kreditlinie:	Einkaufsgenehmigung in Höhe von:	Schon an die Zone geliefert in Höhe von:	Schon an die Zone geliefert in Höhe von:
Nahrungsmittel:	13.307.307	8.324.240	2.905.675
Chemische Produkte:	1.593.938	1.567.600	25.438
Erzeugnisse der Eisenindustrie:	1.474.450	1.474.450	
Textilien:	2.558.000	2.240.000	318.000
Betriebsstoffe:	1.996.800		1.996.800
Tabak:	401.000	401.000	
Insgesamt:	1.230.395	14.007.290	5.245.713

In Kürze rechnet man mit einer bedeutenden Schiffsladung, die Baumwolle (insgesamt 1300 Tonnen), Reifen und nichteisenhaltige Metalle der Zone bringen soll. Außerdem hat die französische Zone im 2. Quartal 1948 Einfuhren im Werte von 29 Millionen Dollar aus eigenen Kräften finanziert. Es handelt sich dabei um folgende Produkte und Rohstoffe:

Lebensmittel:	2.811.845
Chemische Produkte:	5.253.458
Erzeugnisse der Eisenindustrie:	11.427.312
Textilien:	1.586.862
Leder:	5.017.852
Material für den Aufbau:	115.400
Betriebsstoffe:	431.268
Material für die mech. und elektr. Industrie:	1.887.118
Tabak:	15.413
Ersatzteile und Verschiedenes:	557.325
Insgesamt:	29.102.353

DER SPORTBERICHT

Fußball

Baden-Niederrhein 21

Mit dem Fußball-Repäsentativspiel Baden gegen Niederrhein erhielt der umgebaute KFV-Platz in Karlsruhe seine Weihe. Etwa 1500 Zuschauer, darunter viele Prominente, wie Seppi Herberger, Weber (Münch.), sahen sich in beiden Hälften gründlichst unterhalten. Vor der Pause war Baden die angenehme Überraschung. Ausgeschiedene Sturmangreifer erzielten Luftrückfälle und Verfüllungen, welche, ohne ganz die schwachen Punkte zu verdecken zu können.

Die Niederrhein-Auswahl hatte einen schwachen Start und fand sich in der ersten Hälfte nicht zusammen. Nach dem Wechsel drehten die Gäste stark auf und führten zeitweise ein begeistertes Kombinationspiel vor. Die badische Elf wurde mitunter stark in die Defensive gedrängt. Es war ein Glück für die Gastgeber, daß sie sich in der ersten Hälfte einen klaren 2:0-Vorsprung geschaffen hatten, sonst wäre eine Niederlage wahrscheinlich unvermeidbar gewesen.

Bereits in der 1. Minute fiel das erste Tor für Baden. Der Flügelstürmer Wiesend war seinem Bewacher entwichen, traf in die Mitte zu Lippow, der aus 25 Metern scharf und fast senkrecht nach einer halben Stunde bediente Wiesend den freistehenden Basterter, der aus kurzer Entfernung wuchtig ins Netz kanonierte. Den dritten Treffer markierte Herbold auf Zuspiel von Lippow. — Nach dem Wechsel bestimmte die Niederrhein-Auswahl mehr oder weniger das Spielgeschehen. Kam aber durch Güthler, in der 53. Minute nur zum Ehrenstreifer, als Vetter, der einen sehr schwachen Tag hatte, einen Strafstoß fallen ließ.

Baden spielte mit folgender Elf: Vetter (Waldhof), Feth (Neckarau), Bieri (Waldhof), Fiebert (Mühlberg), Köhler (Mühlberg), Rindler (Waldhof), Herbold (Waldhof), Bulsch (Neckarau), Lippow (Waldhof), Basterter (Mühlberg), Wiesend (Karlsruher FV).

Norddeutsche Oberliga:

VII. Osnabrück — Elmshorn
Bremerhaven 91 — FC St. Pauli
Werder Bremen — VfB Lübeck
Eintracht Hamburg — Bremer SV
Atrium Hannover — Göttingen 93

Da neben Holstein-Kiel auch die beiden andern vorerst günstig stehenden Mannschaften des Hamburger SV. und TSV. Braunschweig pausieren, wird sich zunächst einmal FC. St. Pauli durch einen leichten Sieg gegen den Neuling an die Spitze setzen. Die beiden andern Sieger des vergangenen Sonntags, Lübeck und Göttingen, werden sich auf fremden Plätzen kaum durchsetzen können. — Der HSV. nützt den spiefreien Sonntag zu einem Abstecher nach Westdeutschland, wo er heute auf den SVV. Wuppertal und am Sonntag auf Fortuna Düsseldorf trifft.

Leichtathletik

Ja, ja, die Formalitäten

Der Vorsitzende des deutschen Leichtathletik-Ausschusses, von Adelson (Hamburg), gab zur Einladung deutscher Leichtathleten nach Schweden bekannt, daß er diese Einladung mündlich und auch schriftlich von schwedischen Funktionären erhielt. Danach sollen zehn bis zwölf deutsche Leichtathleten an den Festspieletagen von Stockholm vom 15. bis 17. September teilnehmen. Die Genehmigung des internationalen Leichtathletikverbandes wurde bereits beantragt und liegt zur Zeit dem Exekutiv-Ausschuß zur Entscheidung vor. Der Vorsitzende des Ausschusses, Lord Burghley, soll geäußert haben, daß mit einem positiven Bescheid gerechnet werden kann. Von Adelson meinte hierzu, daß im Falle einer Genehmigung die deutschen Athleten zu wenig Zeit hätten, um die notwendigen Ausreiseformalitäten zu erledigen. In diesem Falle sollen die Schweden gegenüber Adelson geäußert haben, daß die Einladung dann für das Frühjahr gelte.

Hein ten Hoff bleibt deutscher Schwergewichtsmeister

Er verteidigte den Titel gegen den Aachener Ringer wegen einer Verletzung der linken Hand schlug in der dritten Runde bereits hoffnungslos

Vor annähernd 3000 Zuschauern wurde am Donnerstag auf dem Elmshorner Sportplatz in Hamburg der Kampf um die Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Hein ten Hoff und Jean Kreitz angetragen. Dieser Kampf war keine Entscheidung und der „lange Hein“ gewann ohne Frage verdient.

Motorsport

Eggbergrennen 1948

Außer den bereits gemeldeten Teilnehmern am Eggbergrennen haben sich noch folgende deutsche Spitzfahrer zum Rennen eingeschrieben: Europameister Georg Meier - München auf 100cc-BMW-Kompressor und Veritas-Rennwagen; auf 350er und 300er NSU; H. P. Müller - Bielefeld auf 300 ccn DKW; Alex von Falkenhausen - Leonberg auf APM-Sportwagen 1900 ccn; Hermann Holbein - Herrlingen auf HM-47-Sport- und HM-48-Rennwagen; Hein Jaeger - Bötsum auf MG-1490-cm.

Das Training hat bereits am Dienstag begonnen. Freitag und Samstag sind Haupt-Trainingsstage. Außer dem Sonderzug von Konstanz wird nun auch einer ab Offenburg durchgeführt. Mit der Genehmigung weiterer Sonderzüge darf gerechnet werden.

Unsere kleine Sportwandschau

Der Deutsche Fußballmeister, FC. Nürnberg, der in den letzten Spielen seine Anhänger sehr enttäuschte, tritt im Konstanzer Bodenseestadion gegen eine Auswahlmannschaft der Süddeutschen mit folgender Besetzung an: Brummer; Debelin II, Knoll; Gebhardt, Kemmann; Bergner; Hagen; Winterstein, Poschl, Morlock; Debelin I. Außer dem verletzten Torhüter Schatler und dem in der Süddeutschen-Nationalität spielenden Mecholsheim stellt Herr „Club“ noch seine Stammelf.

Jean Kreitz erfolgreich. Kreitz mußte nach vier aufgeben. Er war allerdings nach einem Nieder angeschlagen.

In der ersten Runde sind beide Boxer beherbergt und zeigen keine Anzeichen von Nervosität. Kreitz legt sofort nach dem Gang ein energisches Tempo vor. Er geht in den Mann und tritt beständig hart am Körper des Hamburger. Die ewige Rechte von „n Hoff“ trifft Kreitz, er setzt sich ab. Auch der zweite Rechtslenk nimmt er

Welche Geldzeichen werden ungültig?

Frankfurt. Die Bank Deutscher Länder weist darauf hin, daß die nachstehend aufgeführten Geldzeichen zwar mit dem 1. September ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel verlieren, aber bis zum 18. September von den Postanstalten in Zahlung genommen und bis Ende September von den Landeszentralbanken im Umtausch gegen gesetzliche Zahlungsmittel angenommen werden:

1. Rentenbankscheine zu 1 Mark (heutiger Wert 10 D-Pfennig).
2. Militär-Mark-Noten zu 1 Mark (heutiger Wert 10 D-Pfennig).
3. Militär-Mark-Noten zu einer $\frac{1}{2}$ Mark (heutiger Wert 5 D-Pfennig).
4. Die 5-Pfennig-Stücke (heutiger Wert ein $\frac{1}{2}$ D-Pfennig).
5. Die 1-Pfennig-Stücke (heutiger Wert ein Zehntel D-Pfennig).
6. Die 5-Pfennig-Behelfsscheine der Länder des französischen Besatzungsgebietes (heutiger Wert ein $\frac{1}{2}$ D-Pfennig).

Es bleiben weiterhin gültig:

1. Die alten 10-Pfennig-Stücke (heute 1 D-Pfennig).
2. Die 50-Pfennig-Stücke (heute 5 D-Pfennig).
3. Die 10-Pfennig-Behelfsscheine der Länder des französischen Besatzungsgebietes (heute 1 D-Pfennig).
4. Die 50-Pfennig-Behelfsscheine der Länder des französischen Besatzungsgebietes (heute 5 D-Pfennig).

Badischer Automobil-Club gegründet

Zwecks zielbewußter Interessenvertretung aller Automobilisten und Motorradfahrer in der französischen Zone von Baden wurde jetzt mit Zustimmung der Militärbehörde der Badische Automobil-Club (BAC) mit Sitz in Freiburg gegründet. Seine Tätigkeit konzentriert sich hauptsächlich auf den energischen Kampf gegen überflüssige bürokratische Belastungen und erdrückende finanzielle Anforderungen, wozu der Zusammenschluß sämtlicher badischer Kraftfahrer unerlässlich erscheint.

Unsere Kraftfahrt muß sich als einer der wichtigsten und unentbehrlichsten Faktoren für den Wiederaufbau endlich fre entfalten können! Fort mit dem Fahrtenbuch, Fahrbefehl usw. sowie den Gebühren hierfür, womit der ebenso unzeitgemäße wie lästige Bürokratismus unnötigerweise weiterhin aufrechterhalten werden soll.

Der BAC, an dessen Spitze im Kraftfahrwesen bewährte Männer stehen, will sich später traditionsgemäß auch auf motorsportlichem und gesellschaftlichem Gebiet betätigen und seinen Mitgliedern eine Reihe sonstiger Vorteile bieten. Bis zur Einrichtung eines zentral gelegenen Büros befindet sich die Geschäftsstelle des BAC im Hause des Club-Präsidenten, Dipl.-Ing. August Boll, Freiburg (Brg.), Kartäuserstraße 39.

Unterschiedliche Monatsberichte der Länder in der US-Zone

Frankfurt. Aus den im Zweimächte-Kontrollamt vorliegenden Berichten der einzelnen Landesregierungen geht, insgesamt gesehen, eine langsame, aber stetige Steigerung des wirtschaftlichen Aufbaues hervor. Während Bayern (100 Millionen) und Württemberg-Baden (75 Millionen) Defizite aufweisen, haben es die anderen Länder verstanden, durch vorsorgliche Einsparung ihre Ausgaben erheblich zu vermindern. So meldet Hessen zum Beispiel, daß der größte Teil der durch die Währungsreform verursachten Entlassungen von Arbeitskräften durch den Einsatz an anderer Stelle ausgeglichen werden konnte. Auch die Industrie-Produktion hat nach der Währungsreform einen ungeahnten Aufschwung genommen, so daß von einem Produktionsrekord gesprochen werden kann.

durch Abdrücken die Wirkung. Die Runde endet unentschieden. — Gang zur zweiten Runde! Der Kampf behält sein Tempo und bleibt erfreulich sauber. Langsam beginnt sich ten Hoff's Linker durchzusetzen. Er trifft wiederholt auf Kreitz, kann der langen Linken des Meisters nur schwer die Wirkung nehmen. Trotz der Vorteile ten Hoff's bleibt diese Runde ebenfalls unentschieden.

Gang zur dritten Runde! Kreitz besetzt sein Hoff in der vorangegangenen Runde mit seiner Body ten vergeblich, erzielt hatte, aber keine Lücke fand, trifft er plötzlich aus halber Distanz mit einem wuchtigen linken Haken und kurz hinterher mit einer blitzschnellen Rechtslenk, die Kreitz zu Boden reißt. Dieser bleibt jedoch besonnen bis „Acht“ auf den schützlenden Boden, wird aber danach wieder schwer links und rechts getroffen und gerät ins Schwimmen. Nur mit Mühe kann er einen weiteren Niederschlag vermeiden. Die Runde geht somit klar an den Meister. — Gang zur vierten Runde! Kreitz hat sich offensichtlich noch nicht erholt und mit weiterer Links- und Rechtslenker ten Hoff's einzuwickeln, der das schnelle Tempo noch forciert. Kreitz scheint unter einer Verletzung zu leiden und kann sich nur noch mit Mühe aufrecht halten. Der endgültige Niederschlag ist nur noch eine Frage der Zeit. Als der Gang endet, hängt der Westdeutsche hilflos in den Seilen. Während ten Hoff fröhlich auf die Fortsetzung des Kampfes wartet, gibt der Richter des Zeichen zur Aufgabe. Der Sieger stellt fest, daß sich Kreitz einen Mittelhandgelenk der linken Hand gebrochen hat.

Führer neuer Deutscher Fliegengewichtsmeister

Der Herausforderer Fischer (Augsburg) besiegte in der Leipziger Messehalle den bisherigen Doppelmeister Schützler (München-Gladbach) im Fliegengewicht über zwölf Runden nach Punkten. Durch gewanne der Münchener Fahrer den Meistertitel dieser Gewichtsklasse. Bereits in den ersten Runden mußte Schützler die Schiagaraff seines Gegners spüren, der ihm hart zusetzte. Bis zur Hälfte des Kampfes hatte der Süddeutsche durch gute Deckungsarbeit einen klaren Punktvorsprung. Auch in den folgenden Runden wachte er durch „reduziertes“ Können, das nun stark anstreifenden „reduziertes“ weiches Punkte, in der sechsten Runde „reduziertes“ Schützler verwahrt werden. Auch ein großer Endkampf des früheren Doppelmeisters verhalf ihm nicht zu dem geschnittenen Punktegleich.

Lebensbild des Freiburger Erzbischofs

Der neue Oberhirte entstammt altem Bauerngeschlecht — Verfasser bedeutender wissenschaftlicher Schriften



FREIBURGER CHRONIK

Schwarzes Brot

Mit dem Auftauchen von Gemüse und Obst und vielen seit der Währungsreform scharenweise ins Netz gegangenen Fischen hat sich unsern Hang zum gastronomischen Individualismus ein neuer Spielraum eröffnet. Davon ausgeschlossen ist nach wie vor die Erfüllung aller Sonderwünsche, die unsere Grundnahrung, das Brot betreffen. Ob jung oder alt, arm oder reich (mit Ausnahme der ausgesprochen Magenkranken) ist ein ganzes Land in periodischen Zeitschnitten entweder bitteres Maisbrot, ausschließlich lockeres, zu luxuriösem Frühstück, jedoch nicht zur Sättigung arbeitender Menschen geeignetes Weißbrot, ein kräftiges — oder aber wie zur Zeit — ein feuchtes und muffiges Schwarzbrot. Allmähliche Übergänge zwischen den Brotsorten gibt es nicht. Selbst der unverwöhnte Normalverbraucher stellt die Frage: Muß das sein? Er sieht nicht ein, weshalb gerade in dem Augenblick die Brotationen erhöht werden, in dem die Mehlvorräte ausgehen, und er bildet sich ein, daß die Lieferung des neuen Mehls rechtzeitig bewerkstelligt und so eine wenigstens bekömmliche Mischung erzielt werden könne. Die Forderung nach einer vielseitigeren Brotversorgung, die einer vernünftigen Ernährungspolitik entspräche, wäre dringend notwendig, wenn uns auch die Wahl zwischen Roggenbrot und weißen Brötchen, Pumpernickel und Grahambrot vorläufig noch nicht vergönnt ist.

Französische Gastspiele im Winter

Auch in der kommenden Winterspielzeit werden französische Theater-Ensembles und Konzertsolisten Gastspiele in der französisch besetzten Zone Deutschlands geben. Das umfangreiche Theaterprogramm wird vermutlich u. a. folgende Stücke enthalten: „Die Höllemaschine“ von Jean Cocteau (mit Jean Marchat und Michèle Alfa), „Siegfried“ von Giroux (mit Pierre Renoir oder Jacques Dusmenil), „Die Einladung aufs Schloß“ von Anouilh (mit Dausmond), „Ein Mensch wie andere“ von Salacrou (mit J. Dusmenil). Auch die leichte Muse wird mit mehreren Stücken vertreten sein. Gastspiele der Comédie Française, der Theatergruppe von Jean-Louis Barrault und des Ensembles von Jouvet, der zuletzt mit der „Schule der Frauen“ stürmischen Beifall in Deutschland erntete, sind ebenfalls vorgesehen.

In der Reihe der Konzertsolisten tauchen bekannte Namen auf, wie Nicole Henriot, Monique de la Bruchollierie, Henri Merckel, R. Casadéus, Jean Doyen und andere. Außerdem werden namhafte französische Dirigenten zu Konzertveranstaltungen in der französischen Zone kommen.

Daß auch das französische Ballett mit Spitzenleistungen aufwarten wird, dafür bürgen die Namen der „Ballets de Champs Elysées“ und der „Ballets de Paris“, die Gastspiele veranstalten werden.

In der Stadt notiert

Kundgebung der Gewerkschaften
Die Gewerkschaften veranstalteten am Donnerstag auf dem Freiburger Münsterplatz eine Kundgebung, in der sie sich mit verschiedenen Preis- und Betriebsfragen beschäftigten.

Wanderung des Schwarzwaldvereins
Der Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Freiburg, unternimmt am Sonntag eine Tageswanderung mit folgender Route: Waldkirch, Kastelburg, Sexauer Eckle, Sexau, Hochburg, Emmendingen. Die Führung übernimmt O. Unger. Die Abfahrt nach Emmendingen findet um 8.33 Uhr mit Sonntagrückfahrkarte statt. Die Rückfahrt erfolgt um 19.12 Uhr.

Das Wirtschaftsamt meldet
Das Wirtschaftsamt bleibt wegen Durchführung der umfangreichen Vorbereitungen zur Ausgabe von Textilpunktkarten an folgenden Tagen geschlossen: Montag, den 8. und Mittwoch den 9. September.

Radsport-Großveranstaltung
Der Radsportverein Freiburg e. V. tritt am Sonntag zum zweiten Mal in diesem Jahr mit einer Großveranstaltung an die Öffentlichkeit. Auf der bekannten und bestbesetzten Rundstrecke Hindenburgstraße, Schwendstraße, Runzstraße, Gresserstraße werden sich die besten süddeutschen Straßenfahrer um den Großen Herbstpreis von Freiburg messen. Das Hauptinteresse jedoch dürfte das anschließende Rennen über 100 Runden, 70 km, mit zehn Wertungen beanspruchen. Fahrer wie Gilsdorf, Wiesbaden, der von der deutschen Radsportfachpresse als der kommende deutsche Straßenmeister getippt ist, der von Sieg stehende Müller, Schwennlingen, Peiry, Wiesbaden, Ziegler, Mannheim, als letzter Kritikermeister von Freiburg, der

Dr. Wendelin Rauch, der neue Freiburger Erzbischof, ist am 30. August 1885 in Zell am Andelsbach b. Pfullendorf geboren, wurde also mit dem Tage seiner Ernennung 63 Jahre alt. Er entstammt einem alten Bauerngeschlecht, das bis in das 15. Jahrhundert zurückreicht und noch heute dort bodenständig verwurzelt ist. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Bastatt kam Wendelin Rauch im Jahre 1904 nach Freiburg in das theologische Konvikt und besuchte die Universität bis 1907. In diesem Jahre wurde er zur Fortsetzung seiner philosophischen und theologischen Studien nach Rom entsandt, war dort Alumnus des Collegium Germanicum und studierte an der Gregoriana bis 1911. Am 28. Oktober 1910 wurde er in Rom zum Priester geweiht. Im Frühjahr 1911 nach Deutschland zurückgekehrt, wurde Wendelin Rauch Repetitor am theologischen Konvikt in Freiburg. Von Frühjahr 1915 bis Kriegsende war er Divisionspfarrer an verschiedenen Fronten. Darauf kehrte er wieder ans theologische Konvikt in Freiburg zurück. Ende des Wintersemesters 1922/23 habilitierte er sich in Freiburg für das Gebiet der Moraltheologie und erwarb sich, nachdem er bereits in Rom zum philosophischen und theologischen Doktor promoviert wurde, in Freiburg den theologischen Doktorgrad mit einer Dissertation über Engelbert Kläpfer (Augustinereremite und Dogmatikprofessor in Freiburg, 1733 bis 1811). Im Jahre 1925 wurde Dr. Rauch zum Professor der Moraltheologie an das bischöfliche Priesterseminar in Mainz berufen und entfaltete dort eine erfolgreiche Tätigkeit. Im Frühjahr 1938 rief ihn Erzbischof Dr. Gruber als Direktor des theologischen Konvikts nach Freiburg zurück. Während er das Amt des Konviktsdirektors weiterhin bis 1948 beibehielt, wurde er im Januar 1938 zum Domkapitular ernannt und später auch noch als Wirklicher Geistlicher Rat des Erzbischoflichen Ordinariats bestellt. Im Juni 1944 zum Päpstlichen Hausprälaten ernannt, trat er im Oktober 1948 von der Leitung des theologischen Konvikts zurück, um sich seinen Aufgaben als Ordinariatsmitglied zu widmen und seinen moraltheologischen Arbeiten zu obliegen.

In der breiteren Öffentlichkeit ist der neue Freiburger Erzbischof bisher nicht sonderlich hervorgetreten. Umso mehr gilt seine Bedeutung auf wissenschaftlichem moraltheologischen Gebiet. Schon in seiner Mainzer Zeit war er Ratgeber der Fuldaer Bischofskonferenz und ist als solcher sicher auch dem jetzigen Papst, dem damaligen Nuntius in Deutschland, bekannt geworden. Seine schriftstellerische Tätigkeit fand ihren Niederschlag in zahlreichen moraltheologischen Beiträgen, entweder grundsätzlichen Darlegungen oder kritischen Diskussionsartikeln aus aktuellem Anlaß. Sie sind in verschiedenen Zeitschriften, wie z. B. „Hochland“ oder „Liturgisches Leben“ sowie in Festschriften erschienen. Von dem neuen Erzbischof stammt auch das Buch „Gesetz Gottes in der Ehe“. Eine Broschüre „Probleme der Eugenik im Lichte der christlichen Ethik“ behandelte 1933 die Frage der Sterilisation. Sie wurde von der Gestapo eingezogen, aber erst nachdem die zweite Auflage bereits erschienen war. Die Persönlichkeit des neuen Freiburger Oberhirten wird als sehr gütig, aber auch grundsatzfest charakterisiert.

Jubiläum der Inneren Mission

Zur Hundertjahrfeier der Inneren Mission veranstaltet die Evangelische Landeskirche Badens am 21. September im Kaufhausaal zu Freiburg und am 23. September in Karlsruhe einen Festakt. Am 22. September 1848 begründete Johann Hinrich Wichern mit einer umfassenden Rede in Wittenberg das Evangelische Hilfswerk, das nach seinem Vorschlag „Innere Mission“ genannt wurde. Bei der Festveranstaltung werden Landesbischof Dr. Bender und Landeswohlfahrtpfarrer Ziegler, Karlsruhe, der Leiter der Inneren Mission Badens, sprechen. Am gleichen Tag findet abends eine Gemeindefeier in der Christuskirche zu Freiburg statt. Auch hier werden Landesbischof Dr. Bender und Pfarrer Ziegler sprechen. Im Zeichen der inneren Mission wird ferner eine Opfer- und Gebetswoche durchgeführt, die am 26. September mit einer Opferfeier abschließt.

Urlaubsregelung für die im öffentlichen Dienst stehenden Arbeitnehmer

Für die Bediensteten des öffentlichen Dienstes ist für das Urlaubsjahr 1948 (1. April 1948 bis 31. März 1949) folgende Regelung getroffen: Soweit nach den geltenden Vorschriften der Urlaub 35 Tage nicht überschreitet, bleibt es bei der bestehenden Regelung. Urlaub von mehr als 35 Tagen wird nicht gewährt. Im übrigen gelten die bestehenden Urlaubsbestimmungen unverändert weiter. Der Urlaub für 1948 darf bis zum 30. Juni 1949 nachgeholt werden, soweit Angehörige des öffentlichen Dienstes infolge dienstlicher starker Inanspruchnahme ihren Urlaub für 1948 bis 31. März 1949 nicht oder noch nicht in vollem Umfang in Anspruch nehmen konnten. Urlaub für das Urlaubsjahr 1948, der bis zum 30. Juni 1949 nicht beantragt wurde, wird auf das Urlaubsjahr 1949 (1. April 1949 bis 31. März 1950) nicht übertragen.

Den Bediensteten des öffentlichen Dienstes, die als Opfer des Nazismus anerkannt sind und die sich während der nationalsozialistischen Herrschaft mehr als drei Monate in Haft befunden haben, kann auf Antrag ein Zusatzurlaub von sechs Werktagen gewährt werden.

Barauszahlung der Rest-Kopfquote

Am Sonntag und Montag erfolgt die Barauszahlung der restlichen Kopfquote. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß diejenigen, die für eine Barauszahlung in Frage kommen, nicht sogleich das empfangene Geld in Waren anlegen, sondern für die bevorstehenden wichtigen Einkäufe zur Winterversorgung zurückhalten. Auch im Hinblick auf eine vernünftige Preisgestaltung bleibt ein diszipliniertes Verhalten der Käufer nach wie vor von Bedeutung.

I. Berechtigung
Auf Barauszahlung hat nur Anspruch, wer kein Besondereinzelkonto besitzt, das heißt jenerzeit keinen Verdreck A abgegeben hat, aber kein Besondereinzelkonto besitzt, ein solches hatte. Eine Kontrolle wird durch die Finanzämter stattfinden. Doppelanforderungen werden wegen Betrugs usw. verfolgt werden.

II. Haupt-Auszahlungstage
I. Vorzuweisende Papiere: a) Kontokarten aller über 18 Jahre alten Personen, für die Barauszahlung beantragt wird; b) Haushaltsausweis; c) Kassenzettel vom 20. Juni 1948; d) Lohnsteuerkarte; e) amtliche Urkunde über den Familienstand; f) Falls Abholung in Vertretung, Vollmacht des Berechtigten. Die Barauszahlung darf nur erfolgen, falls die genannten Papiere vorgelegt werden können.

3. Ort und Zeit der Auszahlung. Die Auszahlung der Rest-Kopfquote erfolgt durch die zuständigen Kartenausgabestellen des Ernährungsamtes. Städtischer Postkassendirektor: Sonntag 9-16 Uhr, Montag 9-16 Uhr, Städtischer Rathhof, Katholische Sonntag 9-16 Uhr, Montag 9-16 Uhr, Heilbrunn, Festungsschule, Sonntag 9-16 Uhr, Montag 9-16 Uhr, Heilbrunn, Hauptstraße 41, Sonntag 9-16 Uhr, Montag 9-16 Uhr, Jesentafel, Leasingsschule Zimmer 21, Sonntag 9-16 Uhr, Montag 9-16 Uhr, Unterweier, Leasingsschule Zimmer 20, Sonntag 9-16 Uhr, Montag 9-16 Uhr, Mittelweier, Leasingsschule Zimmer 21, Sonntag 9-16 Uhr, Montag 9-16 Uhr, Oberweier, Leasingsschule Zimmer 24, Sonntag 9-16 Uhr, Montag 9-16 Uhr, Zähringen, Schulhaus, Sonntag 9-16 Uhr, Littenweiler, Schulhaus, Sonntag 9-16 Uhr, St. Georgen, Altes Rathaus, Münsterstr., Sonntag 9-16 Uhr, Montag 9-16 Uhr, Guntarmal, Schulhaus, Sonntag 9-16 Uhr, Betzenhausen, Schulhaus, Sonntag 9-16 Uhr, Amländer, „Baslerhof“, Baslerstr. 40, Sonntag 9-16 Uhr, Durchreisende mit Urzupfbescheinigung, Leasingsschule Z. 21, Sonntag 9-16 Uhr, Montag 9-16 Uhr.

Unentgeltliche Waren und Anstaben kann verhindert werden, wenn jeder sich an folgende Ordnung hält: wer für die Lebensmittelkartenausgabe für den ersten Tag

Was bietet Freiburg?

Samstag, 4. September:
Städtische Bühnen, Casino „Heldin“ — Kammeroper: „Des Teufels General“.
Sonntag, 5. September:
Städtische Bühnen, Casino: „Der Vogelhändler“ — Kammeroper: „Helden“.
Täglich:
Lichtspiele: Casino „Martin Romannach“ — Friedrichshaus: „Es war einmal“ — Hermanns: „Höhe Schule“ — Union: „Hörschöner“.
Augustiner-Museum: Kirchliche Gewänder und Johann Christian Weitzinger — Städtischer Landes-Exportshop (Alte Kaserne) und Teat.

Von Woche zu Woche

Dringend wohn- zerversorgende Familie Mit Datum vom 22. Juni 1948 erhielt ein Freiburger Geschäftsmann vom Städtischen Wohnungsamt, Abt. III, das nachfolgende Schreiben: „Die Genehmigung des Mietvertrages über zwei Berufsräume wird aufgehoben. Nach neuerlich gemachten Feststellungen wurden die beiden Räume während der ganzen Mietzeit praktisch kaum benützt. Im Hinblick auf die außerordentliche Wohnungsnot ist die Aufrechterhaltung dieses Zustandes nicht vertretbar. Die beiden fraglichen Zimmer mit Bad als Notküche werden zur Unterbringung einer dringend wohn- zerversorgenden Familie benötigt.“ In Erkenntnis der sozialen Pflichten, die sich aus der von städtischer Seite immer wieder proklamierten katastrophalen Wohnungsknappheit in unserer Stadt ergeben, zog besagter Geschäftsmann unverzüglich aus den beiden Räumen aus und stellte sie dem Wohnungsamt zur Verfügung. Heute, am 4. September, führte ihn der Zufall an jenem Hause vorbei. Zu seinem Erstaunen mußte er feststellen, daß die Räume — nach nunmehr sechs Wochen! — noch immer leer stehen. Dies zur Kenntnis aller „dringend wohn- zerversorgenden Familien!“

Studio Freiburg sendet

Samstag, 4. September:
8.15: Nachrichten — Morgenmusik, 8.50: Suchdienst, 11.45: Die Zeit im Gespräch, 12.10: Mittagskonzert, ausgeführt vom Freiburger Rundfunkorchester, Leitung Franz Hauck, 12.45: Die Besorgung hat das Wort, 16.45: Bunte Unterhaltung zum Samstagnachmittag, 19.30: Die Glocken der Kirche zu St. Margen läuten den Sonntag ein.
Sonntag, 5. September:
8.05: Musik zum Sonntagmorgen (Gesdw. Vogel), 8.45: Religiöse Musik, 10.15: Evangelische Morgenfeier, es spricht Prof. Wolfinger, Freiburg, 12.45: Land und Leute, von Anton Fendrich, 18.30: Stimme der Heimat, mit Viktor v. Scheffel durch das badische Oberland, 19.15: Sport vom Sonntag.
Montag, 6. September:
8.15: Nachrichten — Morgenmusik, 8.50: Suchdienst, 11.45: Viertelstunde für Württemberg-Hohenzollern, 12.45: Der Montagskurier für Baden und Württemberg, 14.30: Suchdienst, 18.00: Badische Erzähler, 18.15: Der alemannische Landbote, von Dr. Eberhard Meckel, 19.30: Sportrückschau, 23.15: Die Heimat im Lied.

Reinhold Schneider spricht. Am Vorabend der Freiburger Erstaufführung von Paul Claudels „Seidenem Schuh“, die für Samstag, den 11. Sept., 19 Uhr, vorgesehen ist, spricht Reinhold Schneider in einem „Claudels Weltgedicht“ betitelten Vortrag über den Dichter

Die Partei spricht

Ausspracheabend von Kreis- und Ortsverein Freiburg
Am Mittwoch fand im Hotel „Hohenzollern“ der erste der Ausspracheabende statt, die von nun an für alle vier Wochen in gemeinsamem Zusammentreffen von Kreis- und Ortsverein geplant sind. Nach einem Referat der Landtagsabgeordneten Frau Dr. Teutsch über die Währungsreform und ihre Folgen, die Demontagen und ihr Mißverhältnis zur Idee des Marshall-Planes sowie über den Rücktritt der Staatsregierung berichtete Direktor Vogt über die bisherige Arbeit des vor einem Jahr in Lahr gegründeten Wirtschaftsausschusses der Partei. Er verlas die kürzlich vom Ausschuß gefaßten Leitsätze, in denen der Wettbewerbswirtschaft gegenüber der kollektiven Befehlswirtschaft der Vorrang gegeben wurde. Freilich wolle man kein „Laissez faire“, sondern wirtschaftliche Ordnung. Nach einer anschließenden kurzen Diskussion wurde bekanntgegeben, daß noch im Laufe des September der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Hoffmann (Schönau) in der Universität vor Kreisen der Wirtschaft und des Handels sprechen wird.

III. Nachzügler-Tage
1. Personalkreis. Wer an den Haupt-Abteilungstagen nicht kommen konnte, wer den Kassenzettel verloren hatte, wer seit dem 20. 6. 1948 hier zugezogen ist, oder wer sonst nicht alle Papiere hatte, konnte an den Nachzügler Tagen.
2. Ort und Zeit. Beginn ist am Mittwoch, 8. Sept. 1948, das Ende am 20. Sept. (Büchertage kommen im letzten, da evtl. Papiere von auswärts kommen, werden müssen. Zuständig sind die jeweiligen Lebensmittelkartenausgabestellen; die Dienststellen sind wie üblich.
3. Ersatz verlorener Kassenzettel. Für die Ausstellung von Duplikaten wird eine Gebühr von je 50 Dpf. erhoben.

Lokalredaktion: E. V. Dr. G. Feiler, Geschäftsalter: Freiburg, Hildstr. 2a (Telefon 2360)

Der Wohnraumbedarf in Südbaden

Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Wohnraum-Bewirtschaftung in Südbaden ergibt sich daraus, daß von 265 000 Gebäuden nach dem Stand von 1939 insgesamt 44 000 Gebäude (16,6 Prozent) zerstört oder beschädigt worden sind, davon 32 000 Wohngebäude mit rund 60 000 Wohnungen. In diesen Wohnungen waren etwa 200 000 Menschen untergebracht, die anderweitig untergebracht werden mußten. Hinzu kommt der Wohnraum für Besatzungszwecke, der gegenwärtig 17 Prozent der zur Verfügung stehenden Gesamt-Wohnfläche Badens beträgt.

Neben diesen Schwierigkeiten hat sich die Wohnungslage dadurch besonders verschärft, daß eine beträchtliche Zunahme der Bevölkerung, hauptsächlich durch den Zugang von außerhalb, stattgefunden hat, die den Wohnungsmarkt zusätzlich belastet. So betrug die Bevölkerung Badens im Jahre 1939 — auf das heutige südbadische Gebiet umgerechnet — rund 1,2 Millionen, während z. Zt. 1 233 000 Deutsche hier ansässig sind. Nach der jüngsten Statistik gibt es zur Zeit rund 15 000 wohnungssuchende Familien mit etwa 50 000 Personen, eine Zahl, die jedoch nur eine untere Grenze darstellen dürfte, da sich sehr viele wohnungssuchende wegen der Aussichtslosigkeit schon gar nicht mehr um eine Wohnung bemühen. Besonders in den

größeren Städten wie Freiburg und Baden-Baden, die zu Brennpunkten des Wohnungsbedarfs erklärt wurden, ist die Lage auf dem Wohnungsmarkt katastrophal. Trotz grundsätzlicher Zuzugsperrre ist eine ständige Zunahme der Bevölkerung zu beobachten, deren Ursache oft begründet ist, handelt es sich doch meist um zurückkehrende Kriegsgefangene oder um die Versetzung von Beamten mit ihren Familien und um qualifizierte Facharbeiter für den Wiederaufbau und das Wiedereingetommen der Wirtschaft. Auch die Landgemeinden sträuben sich gegen jeden Zuzug, und selbst die Aufnahme zugewiesener Flüchtlinge ist mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden.

Der vorhandene Wohnraum reicht bei weitem nicht aus, um allen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Die Wohnfläche, die nach der Reichszählung von 1927 durchschnittlich 0,99 Bewohner auf einen Wohnraum betrug, ist auf 1,45 Personen gestiegen. Nur durch die rasche Wiederherstellung sämtlicher beschädigten reparierbaren Wohnungen und eine regere Neubautätigkeit als bisher kann in absehbarer Zeit die Wohnraumlage verbessert werden. Zur Zeit gibt es noch über 36 000 wiederherstellbare Räume mit einer Fläche von 570 000 qm, die die Unterbringung von mindestens 50 000 Personen ermöglichen würden.

Nur Selbstverbraucher dürfen Obst beim Erzeuger kaufen

In erläuternden Ausführungen zu der Bekanntmachung über die Aufhebung der Bewirtschaftung von Obst und Gemüse betont das badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung, daß in jedem Falle der einzelne Selbstverbraucher sein Obst unmittelbar beim Erzeuger aufkaufen darf, jedoch nur solche Mengen, die dem eigenen Verbrauch im Haushalt dienen. Er kann also ohne irgendwelche Einschränkungen seinen Bedarf an Frisch- und Einmachobst einklecken, Großverbraucher, beispielsweise Gastwirte, haben diese Vergünstigung dagegen nicht. Sie müssen auf Grund der erwähnten Bekanntmachung ihr Obst vom Händler beziehen. Die Groß- und Kleinhändler dürfen Obst nicht beim Erzeuger aufkaufen. Das gleiche gilt für die Verwertungsindustrie, wie Konservenfabriken und Branntweinbrennereien sowie diese überhaupt zukaufbefähigt sind. Der Transport von Obst nach Gebieten außerhalb Badens (französisches Besatzungsgebiet) bleibt genehmigungspflichtig. Die Genehmigung kann auf Antrag nur durch das badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung erteilt werden.

Noch keine Änderung der Postgebühren.

Baden-Baden. Wie Südens von zuständiger Stelle erfährt, tritt in den Postgebühren in

der französischen Zone im Augenblick noch keine Änderung ein. Doch wird der in der Bildung begriffene Postverkehrsrat der Zone, in den die Länder Rheinland-Pfalz, Baden und Württemberg-Hohenzollern ihre Vertreter entsenden und der für die Postgebühren als zuständig erklärt worden ist, voraussichtlich in kurzer Zeit über die geplante Angleichung der Gebühren an die ab 1. September ermäßigten Sätze der Bizone Beschlüsse fassen.

Weitere Gebührenermäßigungen der Eisenbahn

Wie von zuständiger Seite am 1. September mitgeteilt wird, sind die Frachtsätze für Gepäck und Expressgut sowie die Preise für Fahrradkarten auch in der französischen Zone mit Wirkung vom 1. September 1948, ebenso wie in der Bizone, um 25 Prozent ermäßigt worden.

Reisemarken der französischen Zone in der Bizone gültig

Die nachstehend aufgeführten Lebensmittel-Reisemarken der französischen Zone sind ab sofort auch in der Bizone gültig: Die Abschnitte über 300 g R-Brot, 250 g Nahrungsmittel, 25 und 125 g Butter mit der Bezeichnung „II Ausgabe 1948“. Ferner die Abschnitte für 50 g Brot, 50 g W-Brot, 50 g Fleisch, 5 g Butter,

250 g Nahrungsmittel, 200 g Kartoffeln, 30 g Käse, 1/2 Liter Milch und 10 g Zucker. Ueber eine ähnliche Regelung für die Gültigkeit der bizonalen Lebensmittelmarken im französischen Besatzungsgebiet ist zwar verhandelt worden, doch ist eine Entscheidung mit Rücksicht auf die noch nicht durchgeführte Angleichung der Rationen noch nicht getroffen worden.

Zur Gutschrift des Kopfgeldes ist Einreichung des Kassenzettels erforderlich

Die Landeszentralbank von Baden macht darauf aufmerksam, daß die Vorlage des Kassenzettels über den Empfang der ersten Rate des Kopfgeldes zur Erlangung der 2. Rate erforderlich ist, und zwar nicht nur zum Barerpfang der zweiten Rate bei den Kartenzustellen, sondern auch zur Gutschrift dieser Rate bei der Abwicklungsbank zugunsten solcher Personen, die einen Vordruck A abgegeben haben. Da nämlich bei der Auszahlung der ersten Rate des Kopfgeldes die zu Kontrollzwecken vorgesehene Lochung der Kennkarte nur teilweise durchgeführt worden ist, soll jetzt der Kassenzettel zur Kontrolle dienen. Ein Gang zur Bank oder Sparkasse ist deswegen jedoch nicht erforderlich. Die Einreichung kann vielmehr auch auf dem Postwege vorgenommen werden, muß aber bis zum 11. September erfolgen.

Wer gilt als „Flüchtling“ beim Lastenausgleich?

Frankfurt. Der Flüchtlingsausschuß des Wirtschaftsrates hat am 30. Aug. auf Wunsch der Verwaltungen für Wirtschaft und für Finanzen festgelegt, welcher Personenkreis beim Lastenausgleich unter den Begriff der Flüchtlinge zu rechnen ist.

Danach sind Flüchtlinge erstens alle Personen deutscher Staatsangehörigkeit oder Volkszugehörigkeit, die am 1. Januar 1945 ihren dauernden Wohnsitz außerhalb des Deutschen Reiches, nach dessen Stand vom 1. März 1938 hatten und von dort geflüchtet, ausgewiesen oder aus der Kriegsgefangenschaft entlassen sind, in ihre Heimat nicht zurückkehren können und ihren ständigen Aufenthalt in den Westzonen genommen haben.

Zweitens alle Personen deutscher Staatsangehörigkeit oder Volkszugehörigkeit, die am 1. Januar 1945 in den deutschen Provinzen östlich der Oder und Górlitzer Neiße, Gebietsstand vom 1. Sept. 1939 beheimatet waren und von dort geflüchtet, ausgewiesen oder aus der Kriegsgefangenschaft entlassen sind, in ihre Heimat nicht zurückkehren können und ihren ständigen Aufenthalt in den Westzonen genommen haben.

Drittens Personen, auf die der Flüchtlingsbegriff — ohne daß sie zu den vorgenannten Gruppen gehören — durch das zuständige Ministerium ganz oder teilweise für anwendbar erklärt wird. Dies muß geschehen, wenn deutsche Staatsangehörige oder Volkszugehörige Zuflucht in den Westzonen genommen

haben, weil sie ihren dauernden Wohnsitz infolge Kampfhandlungen verlassen mußten, aus anderen Besatzungszonen ausgewiesen wurden oder zur Wahrung ihrer persönlichen Sicherheit flüchten mußten.

Blick auf Südwestdeutschland

Trier. In der Nacht zum Sonntag wurden im Nordteil Triers zwei Raubüberfälle verübt, die dem gleichen Täter zugeschrieben werden. In einem Falle wurde eine Französin überfallen und ihrer Handtasche beraubt, kurz darauf wurde in geringer Entfernung ein Mann überfallen und in räuberischer Absicht niedergeschlagen.

Karlsruhe. Mit einer sehr eindrucksvollen Aida-Aufführung hat die Opernbühne des Badischen Staatstheaters ihre Pforten für die Saison 1948/49 geöffnet. Die Inszenierung durch den neuen Intendanten Schultz-Dornburg war durch eine Dynamik charakterisiert, die zusammen mit der Monumentalität der Gesamtdarstellung ganz im Sinne des Verdischen Werkes war. Der Instrumentalkörper wurde von der bebutsamen Hand Otto Mazeraths geleitet. Die neu verpflichtete Sopranistin Helena Bader führte in der Partie der Titelheldin einen entscheidenden Erfolg errungen haben. Sehr wesentlich trug zur Verdichtung der Atmosphäre die trotz aller Materialschwierigkeiten ausgezeichnete Bühnengestaltung Gerhard Zierchers bei.

Karlsruhe. Vor seiner Reise in die Schweiz hat der Freiburger Bachchor, der in den nächsten Tagen auch in Mannheim gastieren wird, in Karlsruhe seinen guten Ruf durch die Aufführung der Hohen Messe in h-moll von Johann Sebastian Bach bestätigt. Theo Egel leitete das strenge Werk mehr vom Musikantischen her, so daß Chor und Orchester eine gediegene Plastik der Stimmungen hervorbrachten, die der Aufführung ein individuelles Gepräge gab.

Tübingen. Die Universität hat eine Umfrage an alle Studierenden der Hochschule gerichtet, ob sie die Absicht haben, weiterzustudieren oder das Studium abzubrechen. Nur zwei Prozent der Befragten haben mitgeteilt, daß es ihnen nach der Währungsreform unmöglich sei, weiterzustudieren. Alle anderen wollen durchhalten oder rechnen mit Erleichterungen in Form von Beihilfen. Ueber das Ausmaß derartiger Unterstützungen besteht noch kein Überblick, so daß sich erst beim Semesterbeginn am 2. November herausstellen wird, wieviele Studenten ausscheiden müssen.

Tutlingen. Die Schauspieler der Schwäbischen Volkstheater Tutlingen haben sich zu einer Notgemeinschaft zusammengeschlossen. Auf diese Weise hoffen sie, das Unternehmern über den gegenwärtigen Krisenzustand hinwegzubringen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung über „das Recht der Betroffenen auf Anhörung im politischen Sühneverfahren“ Gem. Art. 34, 35 und 28. LVO vom 23. 1. 1941 haben im Berufungs- und Revisionsverfahren die Betroffenen das Recht, gehört zu werden.

Gem. Art. 21, Ziff. 3 müssen Personen, die in die Gruppe der „Hauptschuldigen“ oder „Schuldigen“ gehören — bei Verlobenen deren Rechtsnachfolger —, immer vom Untersuchungsamt und von der Spruchkammer gehört werden.

Gem. Art. 27, Ziff. 1 kann die Spruchkammer in jedem Fall den Betroffenen vorlesen, wenn sie es für erforderlich hält. Dabei:

1. werden die Betroffenen, deren Anhörung gesetzlich vorgeschrieben ist, durch eingeschriebenen Brief oder mittels Postzustellungsbescheinigung vorgeladen. Die Ladung wird spätestens 14 Tage vor dem Verhandlungstermin abgesandt.

2. wird die Sitzungsliste jeweils in der der Sitzung vorausgehenden Woche in der Geschäftsstelle des betr. Säuberungsorgans aufgehängt.

Kommt der Betroffene der ordnungsgemäßen Ladung nicht nach und sucht er nicht aus wichtigem Grunde um Verlegung nach, so wird gem. Art. 27, Ziff. 3, Satz 2 in seiner Abwesenheit entschieden, das so gefällte Urteil wird gültig, entsprechend dem Gesetz. (G-238)

Freiburg i. Br., den 20. August 1948.
Gen. Dr. Nünier, Staatskommissar

Öffentliche Erinnerung

Zur Vermeidung kostenpflichtiger Einziehung sind zu zahlen:

am 8. September 1948: 1. Lohnsteuer für August bzw. letzte Lohnzahlungswochen, einzahl. Kirchenlohnsteuer (5% der Lohnst.), Abgabe der Anmeldung.

am 12. September 1948: 2. Umsatzsteuer für August nach Maßgabe der gleichzeitig abzugebenden Voranmeldung;

3. Einkommen- und Körperschaftsteuer-Abschlagszahlung für August und Abgabe der Erklärung hierzu;

4. Beförderungsteuer für den Personen- und Güterverkehr;

am 15. September 1948: 5. Tilgungsraten auf Eheschuldendarlehen;

6. Wechselsteuer und Börsenumsatzsteuer für August und Abgabe der Anmeldung.

Zu den in den Steuerbescheiden berechneten Fälligkeitsterminen:

Abschlagszahlung auf die Einkommen-, Körperschaft-, Gewerbe- und Umsatzsteuer 1948: Binnen 4 Wochen nach Zustellung des Forderungssatzes;

Beitrag zur landw. Unfallversicherung 1948: Bei nichtrechtzeitiger Zahlung ist ein Säumniszuschlag von 5% des Rückstandes verhängt.

Bei nichtrechtzeitiger Zahlung ist ein Säumniszuschlag von 5% des Rückstandes verhängt. Ueberzahlungen in RM können nur auf Steuern gutgebracht werden, die vor dem 20. 8. 48 entstanden sind; falls nach Deckung dieser Steuerpflichtigkeiten dennoch eine Ueberzahlung besteht, kann über diese vorerst nicht verfügt werden.

Die Finanzämter:

Freiburg, Emmendingen, Löhr, Lörrach, Mühlheim, Neustadt, Schopfheim und Wolfach. (7-262)

STADT. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung

Durch Verfügung der Aufsichtsbehörde vom 26. 8. 48 wurden die Krankenversicherungsbeiträge auf Grund des § 201 RVO. in Verbindung mit § 28 des Dritten Gesetzes zur Neuordnung des Geldwesens (Umteilungsgesetz) mit Wirkung vom 1. 3. 48 ab neu festgesetzt. Es kommen daher von diesem Zeitpunkt ab folgende Beiträge zur Erhebung:

1. Zur Krankenversicherung:

a) voller Beitrag 5,5% des Grundlohnes,

b) ermäßigter Beitrag für die nach § 189 RVO. Versicherten (bei Fortzahlung des Entgelts im Krankheitsfälle für mehr als 14 Tage) 4,4% des Grundlohnes.

2. Zum Landesarbeitsloos (Arbeitslosenversicherung) 5,5% des Grundlohnes.

3. Zur Rentenversicherung (Invaliden- und Angestelltenversicherung) 8,9% des Grundlohnes.

Neue Beitragssätze sind bei der Hauptkasse in Villingen, den Zweigstellen Triberg und St. Georgen (Schwarzw.) sowie den Ortsverwaltungen in den Landgemeinden erhältlich.

Villingen (Schw.), den 31. August 1948. (7-360)

Allgemeine Ortskrankenkasse Villingen-Triberg

Verlegung der Medizinischen Univ.-Poliklinik Freiburg

Die Medizinische Univ.-Poliklinik Freiburg wird am Mittwoch, dem 2. September 1948, von der Pappelstraße 8, nach dem klinischen Neubau, Hauptstr. 57, verlegt. Von diesem Zeitpunkt an finden die poliklinischen Sprechstunden nur noch im klinischen Neubau an der Hauptstr. 57 statt. Am Montag, dem 2. in Dornburg, dem 7. September 1948, fallen die poliklinischen Sprechstunden aus. Allgemeine poliklinische Sprechstunden wochentags von 8-11 Uhr. (G-238) Sprech-Sammelnr. 2112.

Zuchtviehversteigerung

Nächste Zuchtviehversteigerung: Donnerstag, 15. 8. 48, 11 Uhr, in Donaueschingen, Viehmarktplatz, Sonderkörnung: 11. 9. 48, 11 Uhr.

Auflrieb: etwa 100 Ferkelstücker und 60 weibliche Tiere (meist Kalbinnen).

Nächste Zuchtviehversteigerung: 18. 8. 48, 10 Uhr, auf dem gleichen Platz. Auflrieb: etwa 35 Ferkel und 10 Zuchtstauen. Die Kaufpreise können auf Ansuchen bis 31. 10. 48 gestundet werden.

Die übernächste Versteigerung findet am Donnerstag, 25. 11. 48, in Metzkirch statt. Meldefrist für die Tiere, die dort zum Auflrieb gelangen: 18. 10. 1948. (G-212)

BADISCHE KRAFTFAHRER!
Schließt Euch alle im B.A.C. zusammen
Wir kämpfen für freie Kraftfahrt!
verlangt sofort kostenlos u. unverbindl. die Druckschrift
„Fort mit dem Führerschein und dem Führerklub“
BADISCHER AUTOMOBIL-CLUB
Freiburg i. Br., Karlstrasse 34, Telefon 387

Schuhreparaturen Lay
werden schnell und preiswert ausgeführt bei
Reparaturen von Gummischuhen und Wasserschuhen ist besondere Spezialität
G. Lay, Schuhmacherei Lerchenstraße 21 FREIBURG i.Br.
W. Lay, Schuhfabrik Pederstr. 1, Ecke Löwenstr.

Neu eingetroffen: **über 2000 Schallplatten**
MUSIKHAUS RUCKMICH — Das führende Fachgeschäft —

STELLENANGEBOTE
Die Stelle des Maschinenmeisters im Südt. Schächthof ist wegen Zuruücksetzung des bisherigen Stelleninhabers auf 1. 10. 1948 neu zu besetzen. Als Bewerber kommen nur Fachkräfte in Betracht, die größeren maschinellen Anlagen vorstehen können und auch in der Lage sind, Reparaturen kleineren Umfangs durchzuführen. Nach einer Probezeit von einem Vierteljahr erfolgt Uebernahme in das Anstellungsverhältnis und Vergütung nach Tarifordnung A. Interessenten wollen ihre Bewerbung bis spätestens 15. 9. 1948 einreichen. Der Bewerbung sind ein Lebenslauf, Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit sowie ein Urteil über politische Säuberung beizufügen. (7-258) Stgen (Hobentw.) 31, Aug. 48. Bürgermeisteramt.

Betrieb in Engen (Hagu) sucht für sofort tüchtige, saubere und zuverlässige Putzfrau gegen gute Vergütung (Stundenlohn oder Pauschalvergütung). Ang. unter Nr. 14 an „Das Neue Baden“, B.-Postfach, Bismarckstr. 7.

HEIRATEN
AMERIKA, Fri., 38 J., Badnerin, Handelsschule, biestiel gütlich, Herrn Auswanderungsmöglichkeit. Einzelne! HARMONIE, Verwaltung Konstanz, verm. mittelw. unter H. 353. Rückporto erb. (G-281)

GESCHÄFTLICHES
Taylo-Buchhaltung mit Hand-Durchschreiber für Finanz-, Lohn-, Gehalts-, Lager-, Anlagen- und Betriebsabrechnung in Jahresrechnungen der Praxis vielseitig bewährt. Bezirksstelle Freiburg i. Br., Franz Leibl, Jahnsstr. 14. (7-282)

Richtig Deutsch, Rechnen, Briefwechsel, Buchführung, Plakatschrift, Maschinenschriften und Biografie können Sie ohne Berufsunterbrechung zu Hause lernen. Fach 34—DM. Fernunterricht durch Dir. Schirpke, (884) Dresden-A 26, Abteikirch. 8. — Schülerfrequenz bis 1948 über 13 000 — Rückkurs! (G-2-120)

Hygien. Gummischuhschmid, feine Qualität I. verwöhnte Ansprüche (12 Stck. nur DM 6.—), Diakrete unauflösl. Zusendung! Versand, München 33, Fach 13/15. (G-2-200)

MUSEUM
Lichtspiele Donaueschingen
Freitag, 3. bis einsch. Donnerstag, 9. September (2-254)
Ein Gedächtnis von Feinart
Der Film der Uhu
Leckerbissen
Von der klassischen Operette, mit Gesang und Musik, doch Variet und Manège mit unseren Lieblingen

Städt. Bühnen Freiburg
Casino:
4. 9. 48: 20 Uhr: Fiedels
3. 9. 48: 20 Uhr: Der Vogel- händler. (7-311)
Kammerspiele:
4. 9. 48: 19.30 Uhr: Das Teu- fels General.
3. 9. 48: 18 Uhr: Helden.

WIEDER SPAREN! KOMMT NICHT MEHR IN FRAGE! So Herr Zweifel und Frau Unklar, was aber, wenn plötzlicher Tod eintritt? Die Familie ist dann völlig mittellos. Versicherungsschutz heute notwendiger denn je! Verlangen Sie auch den kostenlosen Steueratgeber der Karlsruher Lebensversicherung AG, Karlsruhe. (G-2-302)

JUNIPERUS
Lichtspiele Donaueschingen
Freitag, 3. bis einsch. Donnerstag, 9. September (2-254)
Ein Gedächtnis von Feinart
Der Film der Uhu
Leckerbissen
Von der klassischen Operette, mit Gesang und Musik, doch Variet und Manège mit unseren Lieblingen

Oberrealschule Villingen
Als Anmeldetag für alle neu- einmündigen Schüler der Ober- realschule aller Klassen ist einberufen der 18. September festgesetzt. Die Anmeldung geschieht im Oberrealschulge- bäude von 9-12 und von 14-17 Uhr. Für die Sextaner sind die 2 letzten Schulzeugnisse, Geburts- und Impfzettel mitzu- bringen. Der Unterricht be- ginnt am 14. Sept., 8 Uhr. (G-253) Die Direktion.

KONSTANZ
Dr. Krummacker
Kinderfacharzt
Zumsteinstr. 11. — Tel. 100
zurück!
Sprechst. jetzt: 9-11 und 3-4
Mittwoch und Samstag nur
Röntgenuntersuchungen und
Bestrahlungen nach Verabre-
dung. (G-2-304)